

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 12. November 1898.

Inserate die dreigespaltene Pettzeile oder deren Raum 30 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. Quittung über die im Oktober bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgelder. Die Arbeiter und der Sparzwang. Die Geschäftslage der Metall- und Maschinen-Industrie im III. Quartal. (Schl.) Der praktisch-soziale Kursus des katholischen Volksvereins. Das Wesen der Trade Unions. Korrespondenzen. An die Verwaltungsstellen des D. M. V. in Südbayern. An die Verwaltungsstellen des D. M. V. in Nordbayern. Abrechnung vom Feilenhauerstreik in Nürnberg und Fürth. Vermischtes. Literaturisches.

Jeder Abgeordnete erhält pro Tag 9/16 und Fahrgehd für die dritte Wagenklasse. Der Vorstand ist jedoch berechtigt, die Benützung von Schnell- und direkten Anschlusszügen event. unter Verwendung eines kombinierten Rundreisebillets vorzuschreiben.

Jede ordentliche Generalversammlung muß mindestens zwanzig Wochen vor dem Tage, an dem sie stattfinden soll, den Mitgliedern mit Angabe der Tagesordnung bekannt gemacht werden.

Anträge, welche zur Berathung kommen sollen, müssen spätestens zehn Wochen vor der Versammlung dem Vorstande eingereicht und von diesem acht Wochen vor der Versammlung im Verbandsorgan veröffentlicht werden.

Die Generalversammlung gibt sich ihre Geschäftsordnung selbst. Beschlüsse werden durch absolute Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Statutenänderungen entscheiden zwei Drittheile sämtlicher Abgeordneter.

Stimmengleichheit bewirkt die Ablehnung von Anträgen und macht bei Wahlen Entscheidung durch das Loos nöthig. Der erste Vorsitzende, der Hauptkassirer, der Sekretär und der Redakteur des Verbandsorgans haben nur beratende Stimme.

Eine außerordentliche Generalversammlung kann durch den Vorstand selbstständig, ohne Einholung der in Abs. 1 und 2 angegebenen Freigen, einberufen werden; der Vorstand muß sie einberufen auf Antrag des Ausschusses oder des sechsten Theiles der Mitglieder. Siner außerordentlichen Generalversammlung stehen dieselben Befugnisse zu wie jeder ordentlichen.

Für die Wahl der Delegirten zu einer außerordentlichen Generalversammlung sind die Bestimmungen des § 15 Abs. 2 mit der Aenderung gültig, daß auf die doppelte dort bestimmte Zahl der Mitglieder ein Delegirter entfällt.

Zu den Befugnissen der Generalversammlung gehören:

- a) Etwasige Aenderungen des Statuts, soweit sie nicht durch Urabstimmung erfolgen; b) Prüfung, bezw. Bestätigung der Rechnungsabschlüsse; c) Wahl des Sitzes für den Vorstand und den Ausschuss; d) Wahl des ersten und zweiten Vorsitzenden, des Hauptkassiers, des Sekretärs des Vorstandes und des Vorsitzenden des Ausschusses; e) Wahl des Redakteurs des Verbandsorgans; f) Bestimmung der Beamtengehälter; g) Anordnung einer Urabstimmung bei einschneidenden Veränderungen für den Verband; h) endgiltige Entscheidung über alle Verbandsangelegenheiten, die nicht durch Urabstimmung entschieden werden.

Auch hat sie den Zeitpunkt zur Abhaltung der nächsten ordentlichen Generalversammlung festzusetzen. Die Zwischenzeit darf jedoch zwei Jahre nicht übersteigen.

Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse der Generalversammlung sind Protokolle aufzunehmen, welche durch die Generalversammlung zu genehmigen sind.

Alle übrigen auf die Generalversammlung bezüglichen Bekanntmachungen, betreffend die Wahlabtheilungen, das Wahlreglement, die Referenten zu den einzelnen Punkten, Lokal und Zeitpunkt der Generalversammlung erfolgen später.

Stuttgart, den 4. November 1898. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Bezüglich der in diesem Jahre zu Ende gehenden Mitgliedsbücher eruchen wir die Verwaltungen und Bevollmächtigten, uns bei Zeiten die Hauptnummern dieser Bücher, die genauen Personalien (Beruf, Vor- und Nachname, Ort, Tag und Jahr der Geburt) und den Tag und Ort des Eintritts der Inhaber mitzutheilen, damit wir ihnen rechtzeitig, auf alle Fälle noch vor Schluß dieses Jahres die Eräs- (zweiten) Bücher zu senden können. Die Ausfertigung der zweiten Bücher ist Sache der Ortsverwaltungen und bei derselben darauf zu achten, daß alle im alten Buch enthaltenen Eintragungen auch in das neue übertragen werden.

Wegen demnächst vorzunehmender Revision des Adressenverzeichnisses werden die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten um möglichst umgehende Angabe etwaiger Adressenveränderungen ersucht.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten Nr.

53906 des Drehers Otto Wajschfeld, geb. zu Weizsfeld am 20. Februar 1876.

86982 des Formers Paul Stenzel, geb. zu Mühlhausen i. Thür. am 8. April 1876.

- 101951 des Schmiedes Oskar Röhlig, geb. zu Reipau am 11. Januar 1864. 133316 des Klempners Fritz Paul Feinik, geb. zu Dresden am 27. Februar 1877. 142757 des Nieters Konrad Denker, geb. zu Altona am 8. Dezember 1876. 143775 des Nieters Hermann Röhlig, geb. zu Altona am 26. September 1875. 228394 des Drehers Karl Strathmann, geb. zu Bielefeld am 18. Juni 1876.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160 II, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Der Vorstand.

Quittung

über die vom 1. bis 31. Oktober 1898 bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgelder.

Von: Ahlen i. W. 24,90. Albrechts 90,91. Altona 400. Alt- und Reugersdorf 295,52. Aschaffenburg 20. Aue 100. Auerbach 45. Bamberg 80. Bant, Wertarbeiter 21,03. Barmen 300. Beierthelm-Bulach 40,20. Bielefeld: Former 5, Klempner 60. Bitterfeld 55,05. Bochum 200. Bodenheim 323,70. Bödingen 37,13. Braubede 119,90. Brandenburg 400. Braunschweig: Klempner 100. Schloffer 200. Bremerhaven 400. Breslau: Allg. 200, Klempner 50. Brieg 20. Burglau 35. Burg 160. Burgstadt 124,50. Cannstatt: Allg. 100, Former 80, Schmiede 50. Chemnitz 400. Cöln a. Rh. 80. Cöpenick 90,90. Cottbus 150. Crefeld 50. Crimmitschau 400. Delitzsch 20. Delmenhorst 25,55. Dessau 100. Diesdorf 82,50. Dietesheim 55,50. Dortmund 38. Döbeln 80. Dresden-N. 950. Dresden-N. 200. Driesen 30,45. Duisburg: Allg. 60, Feilenhauer 42. Durlach 100. Düren: Allg. 200, Feilenhauer 50,25. Ederfürde 16,70. Elbe-Deitzern 53,40. Eichenach 6,55. Emmendingen 9,62. Eriurt, Klempner 85. Erlangen 47,35. Eßen, Klempner 63. Ettlingen 36,50. Fernersleben 133,50. Finsterwalde 88. Flensburg 150. Forst 200. Frankenthal 247,80. Frankfurt a. M.: Allg. 200, Mechaniker 95. Spengler 247,20. Freiburg i. Br. 190. Freiburg i. Schl. 50. Fürstentum 100. Fürth: Allg. 100, Schläger 400. Furtwangen 42. Gablenz 100. Gamen 217,10. Gerasmühle 18,60. Gießen 50. Gmünd Schwab. 100. Göttern 63,25. Götting, Klempner 50. Götting 100. Großsch. 70. Grotzenhain 32,80. Großottersleben 310,30. Großschöna 47,42. Gröna 143,90. Grünberg 100. Guben 30. Gutzsberg-Koithelm 77,60. Gütrow 40. Hagen 60. Hainholz 75. Hainichen 46,50. Hall, Schwab., 15,84. Halle a. S.: Allg. 100, Feilenhauer 21,45, Former 400. Hamburg: Allgem. 2200, Heizungsfach 116,76, Klempner 904,60. Hameln 40. Hannover: Klempner 100, Schmiede 119,25. Harburg 299,10. Hagloch 25,27. Hainau 45. Heilbronn 50. Herzbrun 74. Hilbersdorf 99. Hildesheim 50. Hirschberg 30,40. Hörde 46,40. Iphoe 50. Jena: Allg. 140, Mechaniker 190. Kaiserslautern, Former 50. Kalk 268,05. Kappel 236,30. Karlsruhe: Bauhloffer 67,50, Blechner 193,20, Schmiede 71,40. Kiel: Allg. 130,17, Klempner 106,16. Kirchheim u. Teck 32,70. Königsberg i. Pr. 380. Kulmbach 33,30. Lamberdt 300. Lammertpiel 60. Landskron 50. Lauchhammer 1100. Lauenburg 20. Lauf 39,70. Leipzig 1200. Leipzig-West 754,39. Lennep-Büttrichhausen 11,60. Liegnitz 150. Limbach 20. Linden 150. Osbau 70. Lötzbach 27. Lübeck 219,50. Lübz 33,60. Ludwigsburg 34,80. Ludwigschafen 490. Magdeburg: Alte-Finstadt 130, Budau 500, Neustadt 100, Eubenburg 515,55, Wilhelmstadt 100, Klempner 100, Installateure 94,50. Mainz 100. Mannheim, Bauhloffer 100. Marburg 25. Meerane 71,25. Meißen 80. Memmingen 10. Merseburg 100. Mindelheim 45. Müggeldorf 155,58. Mühlhausen i. Thür. 90. Mulda 21,80. Mühlheim a. Rh. 153,50. Mühlheim a. Ruhr 23. München: Feilenhauer 74,25, Monteur 134,70, Schloffer 2000, Spengler 200, Rustau 112,50. Naumburg 30. Neckarau 201,42. Neckarelz 30. Neu-Fienburg 95,40. Neumarkt i. Bgtl. 16,50. Neumarkt Oberpf. 41,25. Neumühl 120. Neusalz 39,95. Neustadt a. d. Hardt 104,65. Neustadt i. Mecklb. 131,56. Niederjesditz 56,30. Nowawes-Neuenhof 70. Nürnberg: Feingoldschlager 117,42, Metallbrüder 200, Reißzeugindustrie 250, Rothgießer 19,400, Schleifer 95,20, Schmiede 700, Zinngießer 108,20. Oberkirch 20. Oberrosen 117,60. Oberplema 47,10. Oberstein 106. Oelsnitz 37,83. Oepfhanen 21,25. Odesloe 80. Pegnitz 146,24. Peine 80. Pforzheim 120. Pflungstadt 50. Pirneberg 15. Pirnastien 19,20. Pöfen 20. Pöyneck 22,83. Pries 150. Queblinburg 93. Radeberg 41,90. Rade v. Wald 9,80. Rathenow: Brillen- und Pincenezarb. 180, Gießhloffer 50. Reichenbach i. Bgtl. 32,85. Reutlingen 70. Rieja a. d. Elbe 50. Rostock 200. Roth a. Sand 87,02. Saalfeld 100. Sagan 19,20. St. Georgen 10. Sebaltsbrück 40. Seib 36,75. Sehl 18. Seilbeiche 100. Schönebeck 100. Schöningen 40. Schwa-

Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten:

- von Formern nach Bielefeld (Temperformer, Firma Wilt. Kramer) Str., nach Bischofswerda Str., nach Düsseldorf D., nach Forst (Buchholz), nach Halle a. S. (A. Jacobi in Büschdorf b. H.) Str., nach Rötzen i. Anhalt, Maschinenbauaktiengesellschaft (vormals A. Paschen) St., nach München (Firma Heilbronner) St., nach Helbert, Hild. (Temperformer, Firma Maier u. Co., Inhaber Albert Fischer) St.; von Feilenhauern u. nach Frankenthal, Spener, Mannheim u. Ludwigshafen L., nach Potsdappel-Dresden (Mehlhoje) W.; von Klempnern nach Leipzig (Acetylen- u. Gasgesellschaft Bromethen); von Metallrücken nach München L.; von Schlossern nach Duisburg (Eisenmöbelfabrik von Karl Garnaß); von Schraubendrehern nach Nürnberg (Göbel'sche Schraubenfabrik).

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aufsicht; u. Vohlbewegung; A.: Ausschreibung; D.: Differenzzeit; M.: Maßregelung; N.: Lohn- oder Wford-Reduktion.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 16 des Verbandsstatuts berufen wir die

IV. ordentliche Generalversammlung

des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes auf

Dinstag, den 4. April 1899 nach Halle a/S.

mit folgender provisorischer Tagesordnung ein:

- 1) Konfirmierung der Generalversammlung und Wahl der Kommissionen. 2) Berichte des Vorstandes und des Ausschusses. 3) Arbeitslosenunterstützung und Beitragserhöhung. 4) Statutenänderung. 5) Verbandsorgan und Wahl des Redakteurs. 6) Der III. deutsche Gewerkschaftskongreß. 7) Bestimmung der Sitz des Vorstandes und des Ausschusses und Wahl der Verbandsbeamten. 8) Regelung sonstiger Verbandsangelegenheiten und Anträge.

Die auf die Generalversammlung bezüglichen Bestimmungen des Statuts lauten:

§ 15.

Die Generalversammlung wird durch den Vorstand einberufen.

Sie wird durch Abgeordnete gebildet, welche durch die Mitglieder aus deren Mitte zu wählen sind. Die Wahl erfolgt durch geheime Abstimmung mit absoluter Majorität. Zu ihrer Vornahme werden Wahlabtheilungen gebildet, welche der Vorstand festsetzt. Jede Wahlabtheilung wählt für je 500 zahlende Mitglieder einen Abgeordneten; ist die Zahl der Mitglieder nicht durch 500 theilbar, so ist für die überschüssige Zahl, wenn dieselbe 250 oder mehr beträgt, ein weiterer Abgeordneter zu wählen.

Als Grundlage zur Berechnung der Mitgliederzahl gilt die Abrechnung vom 3. Quartal des abgelaufenen Rechnungsjahres und ist hierbei eine Durchschnittsrechnung von 10 Beiträgen pro Mitglied und Quartal festgesetzt.

Die Wahlabtheilungen sind so zu bilden, daß keine Abtheilung mehr als einen Delegirten zu wählen hat. Ausnahmen hiervon sind nur dann zulässig, wenn eine Verwaltung mehr Mitglieder zählt, als notwendig sind, um einen Delegirten zu wählen.

bach: Feingoldschläger 261,53, Nadler 147,90. Schwiebus 50. Staßfurt 142,35. Stendal 50. Stettin 150. Straßburg 41,03. Stuttgart: Allg. 200, Flaschner 125, Gürtler 40. Stuttgart-Diheim 200,55. Thale 75,45. Tutlingen 80. Uelzen 23,23. Urberach 132,45. Varel 20. Wald, Rhld. 50. Wandersbeck 119,69. Weimar 80. Weinheim 106,80. Weisenau 18. Werbau 66,50. Wiesbaden: Allg. 250. Kempner 107, Wilhelmshurg 818,70. Wilhelmshaben-Bant 300, Wismar 10. Witten 6,75. Wolfenbüttel 92,52. Wriezen a. d. Ob. 96. Wunsiedel 59,90. Würzen 100. Zerbst 60. Zirndorf 23,97. Zittau 26. Zuffenhausen 45,80. Zur: Erbschücker 5,50. Reifehandbücher 3. Protokoll der 3. ord. Generalversammlung 0,20. Segig-Proschriften 0,20. Zurückbezahltes Darlehen von der Allg. Verwaltungsstelle Frankfurt a. M. 57,72. Zurückbezahlte Schuld von: A. Brodmann, Erfurt 10. P. Pinsler, Potsdam 11. D. Krefse, Wittenberge 7.

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einsender von Geldern werden dringend gebeten, die vorstehende Quittung genau durchzusehen und etwaige Anstände sofort nach hier mitzutheilen.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Die Arbeiter und der Sparzwang.

a. In einer Zeit, wo sich das Unternehmertum heuchlerisch für die Arbeitsfreiheit begeistert und gegen den angeblichen Terrorismus der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zehert, empfiehlt es sich, einmal eine „Wohlfahrts-Einrichtung“ der Industriellen unter die kritische Lupe zu nehmen, die der Freiheit des Arbeiters in's Gesicht schlägt und ebenso terroristisch als ungeschicklich ist — nämlich den Zwang auf die Arbeiter, sich Lohnneinbehaltungen zur Anlage von Sparguthaben, die auf eine Reihe von Jahren unabhebbar bleiben, gefallen lassen zu müssen — den Sparzwang. In der Regel werden Minderjährige oder Arbeiter unter 25 Jahren zum Objekt für diese sonderbare Beglückungsmaßregel ausersehen und gerechtfertigt wird sie mit der Behauptung: der junge Arbeiter oder die Arbeiterin vergeuden ihren Verdienst zu Trinkgelagen, Tanzvergügen und unnützem Luxus, ohne daran zu denken, etwas für spätere Jahre zurückzulegen. Komme dann die Heirath und der Kindersegen, so fehle es am Nützlichsten und Hängenbleiben im Abzahlungsbazar, Schulden und Verelendung sei die Folge. Dem solle durch Sparen in der Zeit, wo der junge Arbeiter oder die Arbeiterin noch keine Familienorgen kenne, vorgebeugt werden, was da diesbezügliche Ermahnungen bei dem leichtlebigen Sinn der Jugend nichts fruchteten, so müsse eben der pädagogische Zwang des Arbeitgebers nachhelfen, um der Jugend den Weg zum Glücke zu weisen. Das ist nun freilich bloß das moralische Aushängeschild der angeblichen Wohlfahrts-Einrichtung, die, wie die meisten übrigen kapitalistischen Wohlthaten den hauptsächlichsten Zweck hat, die Abhängigkeit der Arbeiter zu verstärken, die letzteren an den Betrieb zu fesseln. Dazu dienen Fabrikkassen (Kranken-, Alters-, Pensionskassen) seit Langem und auch das Sparsassenwesen wurde häufig als geeignetes Mittel hierzu empfohlen. Alle diese Einrichtungen wurden aber gewöhnlich nur von älteren Leuten frequentirt, die von der Freizügigkeit bereits so gut wie ausgeschlossen sind und denen es weniger darauf ankam, solche Unterstüßungen aus eigener Dotation noch mit dem Verzicht auf die persönliche Freiheit zu bezahlen. Die jungen Leute zogen das Ungehindensein den höchst zweifelhaften Vorteilen vor, zumal alle derartigen Wohlfahrts-Einrichtungen stark nach ungehöriger Bevormundung schmeckten, und weil ein obligatorischer Zwang ausgeschlossen war, so wurde eben der Zweck der Fabrikkassen nicht erreicht. Daher die Begeisterung der Unternehmer, besonders der stark jüdischen Industriellen im Rheinlande, für den Sparzwang, der durch das Eintreten einiger Regierungsbehörden für seine Ausbreitung sogar den Stempel der Legitimität erhielt.

Am 23. Oktober 1896 erließ der Regierungspräsident zu Düsseldorf, Hr. v. Rheinbaben, an die Landräthe, Oberbürgermeister, an den Bürgermeister von Solingen und an die Gewerbeinspektoren folgendes Rundschreiben:

Der bergische Fabrikantenverein zu Remscheid hat im vergangenen Sommer in einer Kollverammlung einstimmig beschlossen, seinen Mitgliedern die Einführung des Sparzwanges für jüngere unterverheiratete Arbeiter dringend zu empfehlen und ihnen für diesen Zweck den beiliegenden Entwurf eines Nachtrags zur Arbeitsordnung nebst Sparsache zuzusenden. Dieser Beschluß des Vereins ist durch die sehr günstigen Erfahrungen veranlaßt worden, welche in dem Werk der Gesellschaft „Bergische Stahlindustrie“ zu Remscheid mit einer derartigen Einrichtung gemacht worden sind. In diesem Werk wird seit dem 1. Oktober 1887 auf Grund einer Bestimmung der Arbeitsordnung den unterverheirateten Arbeitern bis zum vollendeten 25. Jahre

bei der Lohnzahlung ein bestimmter, ungefähr 5 Prozent betragender Theil des Lohnes einbehalten und in der städtischen Sparkasse angelegt. Diese Anlegung erfolgt in geheimer, auf den Namen des Arbeiters lautenden Sparsachenbüchern, aus welchen bis zur Vollendung des 25. Jahres des Sparers Auszahlungen nur bei Gründung eines eigenen Hausstandes und bei Ableistung der Militärdienstpflicht stattfinden dürfen. Den Arbeitern steht es frei, auch höhere Beträge, als in der Arbeitsordnung vorgeschrieben ist, in der Sparkasse anlegen zu lassen.

Nach einem Bericht, welchen der Leiter des Werks, Herr Moriz Böker, im Februar d. J. in einer Hauptversammlung des Bergischen Fabrikantenvereins erstattet hat, sind in Folge dieser Einrichtung auf dem Remscheider Werk vom 1. Oktober 1887 bis zum 1. Juli 1889 von ca. 200 Arbeitern 15,500,24 M gepart worden. Die Zahl der sparenden Arbeiter ist inzwischen auf ca. 300, die Summe der ersparten Beiträge auf 83,636,50 M gestiegen. Diese Zahlen beweisen, daß den Arbeitern durch die Rückbehaltung eines geringfügigen (?) Theils ihres Lohnes der Besitz eines kleinen Kapitals (?) verschafft werden kann, welches ihnen für Nothfälle einen Rückhalt gewährt und zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Lage beiträgt (?).

Naturngemäß sind die Arbeiter in jungen Jahren am wenigsten geneigt zu sparen, obgleich sie dann hierzu am besten im Stande sind, weil ihre Löhne im Verhältnis zu ihren notwendigen Lebensbedürfnissen höher zu sein pflegen, als später nach Begründung eines Haushaltes. Es erscheint daher durchaus gerechtfertigt (?), auf die jüngeren Arbeiter einen Zwang zum Sparen auszuüben, insofern sich dieser Zwang, wie es in dem beiliegenden Entwurf zu einem Nachtrag der Arbeitsordnung geschieht, auf einen geringen, selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen das Einkommen des Arbeiters nicht nennenswerth schmälern den Betrag beschränkt. Ein solcher Zwang wird nach dem im Remscheider Werk gemachten Erfahrungen von den Arbeitern nicht unangenehm empfunden (?); er führt ihnen den Nutzen des Sparens vor Augen und weckt in ihnen den Spartrieb. Ich würde es deshalb mit Freuden begrüßen, wenn auch außerhalb des Kreises der Mitglieder des Bergischen Fabrikantenvereins die von Herrn Moriz Böker nach langjähriger praktischer Erfahrung gegebene Anregung die Einführung des Sparzwanges in Fabriken zur Folge hätte.

Ich ersuche Sie, hierauf hinzuwirken und namentlich auch die Sparsassenverwaltungen zu veranlassen, die Einführung des Sparzwanges für jüngere Arbeiter möglichst zu unterstützen. Die Vorstehenden der Handelskammern habe ich gleichfalls um Förderung dieser Einrichtung ersucht. Zum 1. Juli d. J. bitte ich mir anzuzeigen, wie viele Betriebe Ihres Kreises (Stadbezirks) den Sparzwang für jüngere Arbeiter durch Ergänzung ihrer Arbeitsordnung eingeführt haben.

Der Regierungspräsident: Hr. v. Rheinbaben.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß der Sparzwang nicht bloß eine ungehörige Bevormundung der Arbeiter involvire, die man eben nur Arbeitern, aber keiner anderen Bevölkerungsklasse zu bieten wagt, sondern daß er auch gegen den Geist und Wortlaut der Gewerbeordnung verstößt. Selbstverständlich werden diese Bedenken nicht dadurch behoben, daß die obere Regierungsbehörde sich für dieses ungeschickliche erscheinende Mittel ins Zeug legt, — im Gegentheil veranlaßt uns dieses gerade um so mehr, über die Zulässigkeit dieses Systems genaue Betrachtungen anzustellen, als wir ja gewohnt sind, daß die Ansichten der Arbeiter und die der Behörden über die Interpretation des Gesetzes sehr oft weit von einander abweichen.

Der Erlaß des Regierungspräsidenten kennzeichnet den Sparzwang selbst als eine Lohnneinbehaltung und überhebt uns somit des Nachweises, daß derselbe als solche betrachtet werden muß. Aus dem aber die Gewerbeordnung von dem allgemeinen Grundsatz der Parzahlung der Löhne (§ 115) außer den zulässigen Abzügen für Kranken- und Invaliditätsversicherungsbeträge und der Anrechnung von Lebensmitteln, Wohnung, Landanweisung, Fenerung, Verelendung, regelmäßiger Beföstigung, Arzneien und ärztlicher Hilfe, sowie Werkzeugen und Arbeitsstoffen nur eine einzige Ausnahme von Lohnneinbehaltung, nämlich die zur Sicherung gegen Kontraktbruch (§ 119a), mit welcher der Sparzwang nichts zu thun hat. Andere Lohnneinbehaltungen widerstreiten nicht allein dem Grundsatz der Parzahlung, mit dem sich insbesondere eine zwangsmäßige, gesperrte, also

unabhebbarbare Sparsache absolut nicht vereinbaren läßt, sondern alle entgegenstehenden Verträge werden auch durch § 117, Abs. 1 als nichtig erklärt. Der Abs. 2 des § 117 läßt zwar Verträge zwischen Unternehmern und Arbeitern über die Verwendung des Verdienstes zur Vetheiligung an Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter oder ihrer Familien gelten, wodurch die Vetheiligung der Arbeiter zu Fabrikkassen zugelassen ist. Aber schon die Separatstellung dieser Ausnahme und namentlich die Wahl des Begriffes „Verwendung“ statt „Anrechnung“ oder „Einbehaltung“ besagt, daß der Gesetzgeber mit solchen Klassen zc. nur freiwillige Einrichtungen im Auge gehabt hat, zu deren Vetheiligung auf die Arbeiter kein Zwang ausgeübt werden dürfe. Gerade der Zwang ist es, wogegen die Arbeiter sich vor Allem auflehnen, weil sie ihn als unmoralisch, ungerechtfertigt empfinden. Steht er auch mit dem Gesetz in Widerspruch, so ist diese Auflehnung um so berechtigter. Nach dem Sinn und Wortlaut der Arbeitsordnung ist der Arbeitsvertrag ein zweiseitiges, auf freier Vereinbarung beruhendes Rechtsgeschäft; jeder Vorschlag des einen fordert die Zustimmung des anderen Vertragsschließenden, und selbst für Fabriken, wo durch Arbeitsordnungszwang der Arbeitsvertrag eine mehr diktatorische Form erhält, muß wenigstens eine Aussprache der Arbeiter über den Inhalt der Arbeitsordnung herbeigeführt werden. Hier hat aber der Gesetzgeber durch Beschränkung des Inhaltes der Arbeitsordnung vorbeugen wollen, daß den Arbeitern in Form der Arbeitsordnung nicht einseitig Arbeitsbedingungen auferlegt werden, die mit dem Arbeitsverhältnis an sich nichts zu thun haben. Es ist daher zwischen solchen Bestimmungen, die eine Arbeitsordnung enthalten muß (§ 134b, Abs. 1, Ziff. 1—5), und solchen, die sie enthalten darf (§ 134b, Abs. 3), unterschieden; jeder andere Inhalt ist unzulässig und, soweit er den Gesetzen zuwiderläuft, nicht rechtsverbindlich. Die Einführung des Sparzwanges in der diktatorischen Form der Arbeitsordnung ist also schon an sich unzulässig, und damit sie die zwangsmäßige Form, auf die Unternehmer und Regierungsbehörde so viel Gewicht legen. Daß derartige ungeschickliche Arbeitsordnungen die behördliche Bestätigung finden konnten, ja, daß obere Regierungsbehörden sie sogar der Nachahmung empfehlen, ist charakteristisch für die Auffassung der Gesetze an amtlicher Stelle. Aber auch im Wege des Arbeitsvertrages ist der Sparzwang in der Form von Lohnneinbehaltung ungeschicklich, weil er keine berechnete Ausnahme von der vorgeschriebenen Parzahlung der Löhne darstellt. Zulässig ist die Vetheiligung der Arbeiter an Sparsachen nur in Form freier Verwendung eines Theils ihres Verdienstes für solche Zwecke, also mit Fortfall jedes direkten Zwanges. Der Unternehmer kann den Eintritt des Arbeiters von dem Beitritt zu solchen Kassen abhängig machen, kann diejenigen unter Beobachtung der jeweiligen Kündigungsfrist entlassen, die die Beitragszahlung verweigern, aber er muß den Arbeitern ihren Lohn unverkürzt auszahlen und die Beiträge einzusparen lassen ohne jeden Zwang.

Das ist nicht bloß die Auffassung der Arbeiter, sondern auch die hervorragender Gewerbeichter und Juristen. Die absehbende Regelung des zulässigen Inhalts der Arbeitsordnung vertrat in Nr. 2 und 3 des „Gewerbegericht“ (II. Jahrg.) der Redakteur desselben, Mag.-Rth. Cuno-Berlin; seine damaligen, gegen die Zulässigkeit gewerblicher Schiedsverträge gerichteten Ausführungen treffen in gleicher Weise den Sparzwang. Neuerdings hat der bekannte Publizist Rechtsanwält Rudw. Fuld-Mainz zur Frage des Sparzwangs Stellung genommen und seine Ausführungen bedecken sich völlig mit dem, was wir schon früher vertreten haben. Er verweist darauf, daß die Auffassung der Behörden auf die Erklärungen eines Regierungsvertreters bei der Verathung der Gewebeneubelle zurückzuführen sei, wonach damals auch andere Lohnneinbehaltungen als statthaft bezeichnet wurden. „Diese Aeußerung“, schreibt Fuld, „kann keinen höheren Werth bei der Entscheidung der Auslegungfrage beanspruchen, als die in der Diskussion geäußerte Meinung irgend eines Abgeordneten, und es würde doch zu den bedenklichsten Konsequenzen führen, wollte man solche im Laufe der Debatte von einem Vertreter der Regierung abgegebene Erklärungen als entscheidende Direktiven für die Feststellung der Absichten der Gesetzgebung und die Tragweite der gesetzlichen Vorschriften ansehen.“ Hinsichtlich der Frage, ob sich der Sparzwang mit dem Prinzip der Parzahlung vereinbaren läßt, sagt Fuld: „Es muß mit Entschiedenheit be-

\*) Siehe „Soz. Praxis“ Nr. 1, VIII. Jg. „Lohnneinbehaltung und Sparzwang“.

kont werden, daß die Berücksichtigung des legislatorischen Motivs der §§ 115—119a einem Zweifel kaum Raum läßt; der Gesetzgeber will, daß der Arbeiter den ihm geschuldeten Lohn auch wirklich in Baar erhält, soweit er nicht ausdrücklich eine Ausnahme zugelassen hat; er will, daß er nach seinem Belieben damit schalten und walten kann und darum ist die Lohn-einbehaltung zum Zwecke der Einzahlung bei einer Sparkasse ebenso unstatthaft, wie die Zurückbehaltung zum Zwecke der Bezahlung der Prämien einer Lebensversicherung, welche der Arbeiter zu Gunsten seiner Ehefrau abgeschlossen hat. In den Erörterungen der Tagespresse ist auch auf die Rechtsprechung des Reichsgerichts aufmerksam gemacht worden. Direkt hat der oberste Gerichtshof zwar zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen, wohl aber hat er die grundsätzlichen Gesichtspunkte, die bei der Auslegung der §§ 115—119a in Betracht kommen, mehrfach hervorgehoben und hierbei die Auffassung vertreten, daß prinzipiell jede Lohn-einbehaltung untersagt ist, für welche nicht eine unzweideutige Vorschrift des Gesetzes die Erlaubnis enthält. Man darf daher allerdings vermuthen, daß das Reichsgericht die Legalität solcher Einrichtungen nicht anerkennen würde."

Uebrigens sind die für diese feudalistische Einrichtung begeisterten Unternehmer bei deren Durchführung auch auf Schwierigkeiten gestoßen, mit denen sie kaum gerechnet haben dürften. Der Widerwille der jüngeren Arbeiter hat sich nämlich gegen dieses pädagogische System derart fühlbar gemacht, daß Unternehmer, die den Sparzwang eingeführt haben, von jungen Leuten möglichst gemieden werden. In Barmen kam es im Vorjahre in einer Fabrik wegen der angekündigten Einführung dieses Systems sogar zur solidariischen Arbeitsniederlegung der jüngeren Leute, worauf der betreffende Unternehmer auf seine „menschenfreundlichen“ Absichten verzichtete. Der augenscheinliche Mißerfolg seiner Empfehlung hat aber den Düsseldorf'scher Regierungspräsidenten nicht abgehalten, neuerdings noch öfters an die Handelskammern und Behörden mit dem Ersuchen der Förderung dieses Systems heranzutreten. Da haben denn die Handelskammern von Barmen und Elberfeld der Regierung einmal gründlich die Wahrheit über derartige Zwangspläne gesagt. Nach den Meldungen der freisinnigen „Barmen Zeitung“ sprach sich die Barmer Kammer entschieden gegen den Sparzwang aus. Der Vorsitzende, Kommerzienrath Barthels, erklärte, er könne sich schon deshalb nicht zum Sparzwang für seine jüngeren Arbeiter entschließen, weil ein steter Mangel an jugendlichen Arbeitern trotz der sehr guten Löhne (?) sich fühlbar mache und dieser Mangel durch den Sparzwang sich noch als drückender erweisen werde. Herr Hinzberg protestirte unter Beifall der Versammlung gegen die irrthümliche Auffassung des Regierungspräsidenten, als ob dem Fabrikanten ein faktisches Recht auf Einhaltung von Ersparnissen gegeben sei. Herr Steinhoff beantragte, dem Regierungspräsidenten mitzutheilen, daß es allmählich des Zwanges genug sei und die Kammer dessen weitere Förderung ablehne. Die Kammer erklärte schließlich die Mittheilung des Regierungspräsidenten durch Kenntnißnahme für erledigt, — eine höfliche Form für Uebergang zur Tagesordnung. Auch die Handelskammer zu Elberfeld sprach sich mit Rücksicht auf die außerordentliche Verschiedenheit der Betriebe gegen eine allgemeine obligatorische Einführung der Zwangssparkassen aus.

Der Widerstand der Arbeiter gegen diese feudalen Eingriffe in die freie Verfügung über ihren Verdienst hat die Unternehmer zur Besinnung gebracht. Ob die Düsseldorf'scher Regierungsbehörde sich ebenfalls durch diese Abfertigung seitens der Wuppertaler Handelskammern belehren läßt oder ob sie ihre pädagogischen Beglückungspläne weiter verfolgt, bleibt abzuwarten. Den Arbeitern aber, an welche das Anstehen gestellt werden sollte, sich gleich Unmündigen oder Entmündigten in der freien Verfügung über ihren sauer erworbenen Lohn beschränken zu lassen, können wir nur den guten Rath geben, derartige Zumuthungen energisch zurückzuweisen. Wo dieses System schon besteht, da wäre die Verbeiführung einer gerichtlichen Entscheidung in einem Einzelfalle zu empfehlen, um das Urtheil einer maßgebenderen Instanz, als die Düsseldorf'scher Verwaltungsbehörde, zu vernehmen. Ein allgemeiner Widerstand der Arbeiter würde auch den Eifer des zwangsbegeisterten Unternehmers bemerklich abkühlen

## Die Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie im III. Quartal.

(Schluß.)

Einen Maßstab zur Beurtheilung der Geschäftslage bilden in unserer Zeit bekanntlich die Gründungen von Aktiengesellschaften und hierin ist im laufenden Jahre sehr viel geschehen. Im ersten Halbjahre wurden 179 neue Gesellschaften mit 244,51 Millionen Grundkapital errichtet gegen 108 mit 131,58 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres und 96 mit 151,08 Millionen in derselben Periode 1896; im ganzen Jahre 1897 waren 254 neue Gesellschaften mit 380,47 Millionen gegründet worden. An den Gründungen des ersten Halbjahres participiren die Metall- und Maschinenindustrie mit 24 Unternehmungen und 25,09 Millionen, die Elektrotechnik mit 24 Unternehmungen und 30,97 Millionen usw. Diese lebhaftere Gründerei dauert noch fort.

Von den einzelnen neuen Aktiengesellschaften der Metall-, Maschinen- und Hüttenindustrie seien folgende erwähnt: Fabrik für Blechemballage Schäfer, Nachfolger Aktien-Gesellschaft Berlin, 600,000 Mk. Aktienkapital; Maschinenfabrik Weingarten vorm. Schab, Akt.-Ges. Weingarten (Wirt.) mit 700,000 Mk.; Dresdener Bohrmaschinenfabrik Akt.-Ges. vorm. Bernhardt Fischer und Wünsch, Dresden mit 800,000 Mk.; Maschinenfabrik Christoph Aktien-Gesellschaft Niesky 1,200,000 Mk.; Leipziger Schnellpressenfabrik vorm. Schmiers, Werner u. Stein Akt.-Ges. in Leipzig mit 1 Million; Marsfahrtraderwerk und Ofenfabrik A.-G. vorm. Reizmann, Leih bei Nürnberg 1,100,000 Mk.; Sächsisch-Thür. Akt.-Ges. für Licht- und Kraftanlagen in Erfurt mit 200,000 Mk.; Maschinen-Gesellschaft Köster u. Cie. in Berlin mit 300,000 Mk.; Nachener Stahlwaarenfabrik vorm. Schwanenmeier, Akt.-Ges. in Aachen mit 1 Mill.; Maschinenfabrik und Kesselschmiede von Nagel in Karlsruhe, Akt.-Gesellsch. mit 600,000 Mk. (beabsichtigt die Errichtung einer zweiten Fabrik für weitere Zweige des Maschinenbaues); Stanz- und Email-Werke, Kerkmann in Ahlen i. Westf. mit 1,350,000 Mk.; Vereinigte Pommer'sche Eisengießerei und Halle'sche Maschinenfabrik kaufte um 869,232 Mk. die Kesselfabrik von Seifert in Halle a. S.; Akt.-Ges. Emailwerk u. Metallwaarenfabrik Silesia, Paruschowitz bei Rybnik (Obereschl.) mit 5,250,000 Mk.; Kieler Maschinenfabrik vorm. Daewel mit 650,000 Mk.; Gothaer Waggonfabrik vorm. Rothmann und Glück, Akt.-Ges. in Gotha mit 1 Million; Wagner, Akt.-Ges. Double-Fabrik und Stamperie in Pforzheim mit 500,000 Mk.; Maschinenfabrik Akt.-Ges. vorm. Hartmann u. Cie. in Offenbach a. M. mit 1 Million; Eisenbahnsignalbauanstalt Jüdel u. Cie., Akt.-Ges. in Braunschweig mit 4 Million; Buches selbstzündende Glühkörper, Aktien-Ges. in Berlin mit 1 1/2 Millionen; Schmirgelwerke, Schleifmaschinenfabrik u. Eisengießerei Oppenheim u. Cie. in Hannover mit 2,600,000 Mk.; Bernite Maschinen-Akt.-Gesellsch. in Halle a. S. mit 1 1/2 Millionen; Geisweider Eisenwerke, Akt.-Ges. in Siegen kaufte um 86,000 Mk. das Blechwalzwerk von Schleifenbaum, Steffe u. Neuffer in Geisweid; die Maschinenfabrik Fezsa u. Cie. in Berlin in eine Aktiengesellschaft umgewandelt mit 1,400,000 Mk.; Kölner Eisenröhren- u. Bleichwalzwerke, Akt.-Ges. KÖln mit 1 1/2 Millionen; in Augsburg wurde unter der Firma „Allgem. Gesellschaft für Dieselmotoren-A.-G.“ mit 3 1/2 Millionen gegründet. In Wiesbaden wird unter Betheiligung großer Berliner Banken sowie der Akt.-Ges. Ludwig Löwe in Berlin durch die Leipziger Ingenieurfirma Hädel u. Franke eine Maschinenfabrik großen Stils errichtet, die hauptsächlich sich mit dem Bau von Dampfmaschinen bis zu 10,000 Pferdekraften beschäftigen soll. Das Bedürfnis zu einer solchen Anlage ist dadurch gegeben, daß die großen Elektrizitäts-Gesellschaften für den Bezug so großer Maschinen bisher vielfach noch auf das Ausland angewiesen waren. Für die neue Anlage ist ein Areal von 210,000 Quadratmeter erworben, wovon zunächst 30,000 Quadratmeter bebaut werden. Den Verkehr der Werkstätten untereinander vermittelt eine elektrische Eisenbahn von 5 Kilometer Länge. Die Maschinenfabrik Augsburg, welche mit 6 1/2 Millionen Markt Kapital, und die Nürnberger Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, welche mit einem Grundkapital von 1,800,000 Mk. „arbeitet“, werden verschmolzen und unter einer Direktion weitergeführt. Die oberpfälzische Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte in Regensburg hat Anfangs September ein neues großes Stahl- u. Walzwerk bei Zwicau in Betrieb gesetzt.

Ihre Kapitalien erhöhten folgende Gesellschaften: Deutsche Musikwerke System Binschmann-Berlin um ein aufgenommenes Darlehen von 100,000 Mk.; Berliner Werkzeug- u. Maschinenfabrik Akt.-Ges. vorm. Sentker um 150,000 auf 1,200,000 Mk.; Warsteiner Gruben- u. Hüttenwerke um 350,000 auf 1,750,000 Mk.;

Armaturen- und Maschinenfabrik vorm. Hilpert in Nürnberg um 1 1/2 auf 5 Millionen; Nürnberger Metall- und Lackwaarenfabrik vorm. Bing Aktien-Gesellschaft um 1,600,000 auf 2,100,000 Markt; Braunschweigische Maschinenbauanstalt um 1 Million Ueileihe; Differdinger Hochofen-Gesellschaft in Differdingen (Luxemburg) um 5 auf 9 Millionen; Nachener Hütten-Aktien-Verein Rothe Erde um 4 1/2 auf 9 Mill.; Waggonfabrik Weimar um eine Ueileihe von 500,000 Mk.; Hagener Gußstahlwerke, Aktien-Gesellsch. in Hagen um 650,000 Mk.; Rheinische Stahlwerke in Meiderich bei Ruhrort um 6,510,000 auf 9,750,000 Mk. usw.

Im Allgemeinen seien noch folgende bemerkenswerthe Nachrichten erwähnt. Die Schichau'sche Werft in Elbing hat von der deutschen Marine den Bau von 6 großen Torpedobooten übertragen erhalten, die in ihrer Größe und Offensivkraft den englischen Torpedobootszerfüßern gewachsen sein sollen. Die Märkische Maschinenbauanstalt vorm. Kamp u. Cie. in Wetter a. d. Ruhr ist um einen großen Neubau erweitert worden. Anfangs Oktober war der Bestand an Aufträgen noch größer, als der zur gleichen Zeit im vorigen Jahre, und dem Werke sei eine starke Beschäftigung nicht nur für den ganzen Rest des laufenden, sondern auch noch für einen Theil des folgenden Geschäftsjahres gesichert. Es könne daher wiederum ein befriedigender Abschluß in Aussicht gestellt werden. Die Hasper Eisen- und Stahlwerke hatten nach jüngstem Berichte der Direktion Aufträge von 50,000 Tonnen und zwar zu Preisen, die einen „ansehnlichen Nutzen erwarten lassen“, umso mehr, als die gesammten Rohmaterialien zu billigen Preisen angekauft worden sind. Sehr gut beschäftigt war im vorigen Jahre die Maschinenbauanstalt Pautsch und sie ist es auch gegenwärtig. Dasselbe berichten die Warsteiner Gruben- und Hüttenwerke, die Peniger Maschinenfabrik und Eisengießerei, die Maschinenfabrik Grevenbroich (hat für 4,284,000 gegen 3,650,000 Mk. Aufträge usw.).

In welchem Maße der wirthschaftliche Aufschwung auf die einzelnen Unternehmungen wirkte, zeigt die Vermehrung der Arbeiterzahl. Die Union, Akt.-Ges. für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie in Dortmund vermehrte ihre Arbeiterzahl von 8439 im Jahre 1896/97 auf 8696 in 1897/98. Die Lohnsumme betrug 9,940,000 Mk., im Durchschnitt pro Arbeiter und Jahr 1161 gegen 1133 Mk. im Vorjahr; die 28 Mk. Mehrverdienst sind ohne jeden Zweifel Entschädigung der Ueberstunden. Die Rheinischen Stahlwerke in Meiderich bei Ruhrort erhöhten ihre Arbeiterzahl von 2531 auf 2720 und die Lohnsumme von 3,317,323 auf 3,665,627 Mk.; der Durchschnittslohn pro Schicht inklusive Meister, Aufseher, Lehrlinge und jugendliche Arbeiter stieg von 3,75 auf 3,81 Mk., welche bescheidene Steigerung ebenfalls auf Ueberstunden zurückzuführen ist.

Das Profitmachen und Dividendenjährluden gedieh auch im dritten Quartal in einer Weise, wovon jedes Kapitalistenherz erfreut sein mußte und erwärmt wurde. So machte die Gewerkschaft Blumenthal in Heddinghausen, bei der jüngst 17 Bergleute einen traurigen Tod fanden, im letzten Geschäftsjahre einen Ueberschuß von 518,704 Mk. (1896: 511,807) und er wäre noch höher gewesen, wenn nicht Arbeiter- und Wagenmangel bestanden hätte. Der Durchschnittsverkaufspreis der Kohlen war um 47  $\frac{1}{2}$  Prozent pro Tonne höher. Die Akt.-Ges. für Fabrication von Eisenbahnmateriale in Görlitz machte einen Gewinn von 972,275 (927,626) Mk. Die mit einem Aktienkapital von 9,600,000 Mk. arbeitende Elbfläzische Maschinenbau-Gesellschaft in Mülhausen erzielte einen Gewinn von 2,660,000 (2,166,000) Mk., wovon 864,000 (786,000) Mk. als Dividenden an die Aktionäre vertheilt wurden. Die Dingle'sche Maschinenfabrik, Akt.-Ges. in Zweibrücken, machte bei 2,800,000 Mk. Kapital einen Reingewinn von 384,041 Mk. Die Luxemburger Bergwerks- und Saarbrücker Eisenhütten-Gesellschaft vertheilte 2,915,000 Fr. gleich 55 (45) Prozent Dividenden. Der Nachener Hütten-Aktienverein zu Rothe Erde vertheilte 50 (50) Proz. Dividenden gleich 2 1/4 Millionen aus einem Reingewinn von 3,331,733 Mk.; Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte vertheilte aus 3,213,000 Mk. Reingewinn eine Dividende von 41 (35) Proz., gleich 700 Mk. pro Aktie; Schalker Gruben- und Hüttenverein 30 Proz.; Akt.-Ges. für Kleinbahnbedarf vorm. Drenstein und Koppel in Berlin vertheilte 28 1/2 Proz.; Guldshinsky'sche Hüttenwerke, Akt.-Ges., vertheilte aus einem Gewinn von 1,112,271 Mk. eine Dividende von 28 Proz.; Hannover'sche Maschinenbau-Akt.-Ges., vorm. Eggestorf in Hannover 20 (14) Prozent, gleich 928,620 (742,896) Mk., aus einem Reingewinn von 1,417,630 (974,910) Mk.; Zeiger Eisengießerei 20 Proz.; Metall-Gewerkschaft Frankfurt a. M. 20 (20) Proz., gleich

1 1/2 Millionen aus 1,985,791 M, Reingewinn; Sächsisches Gußstahlwerk Döhlen bei Dresden 18 (18) Proz., gleich 405,000 M aus einem Gewinn von 933,397 M; Maschinenfabrik Grignier in Durlach 18 (20) Proz.; Mümelinger Hochofen-Gesellschaft 18 (15) Proz. Dividende; Görlitzer Waggonfabrik 17 (16) Proz., Gußstahlwerk Witten 16 (10) Proz. Dividende aus einem Reingewinn von 903,846 (538,211) M; Westfälische Stahlwerke in Bochum 15 Proz., gleich 600,000 M (wie im Vorjahre); Dillinger Hüttenwerke 15 (12) Proz., gleich 1,012,500, (720,000 M; Ver. Eschbacher Werke, Akt.-Ges. in Dresden 15 Proz., gleich 450,000 M; Karlsruhe Maschinen-Gesellschaft 15 Proz.; Formeisenwerke Mannstadt u. Cie., Akt.-Ges. in Kall bei Köln 15 (12) Prozent gleich 225,000 (180,000) M; Duisburger Maschinenbauanstalt vorm. Bechem u. Keltmann 15 (13) Proz.; Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation 15 (12 1/2) Proz.; Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Akt.-Ges. 15 (12) Proz.; Rheinische Stahlwerke in Meiderich bei Ruhrort 15 (15) Proz., gleich 976,500 M; Zittauer Maschinenfabrik und Eisengießerei, früher Kiesler u. Cie. 15 (17) Proz.; Akt.-Ges. Meggener Walzwerk 15 (12 1/2) Proz.; Geismelder Eisenwerke 14 (14) auf die Stamm- und 16 (16) Proz. auf die Prioritätsaktien; Bergischer Gruben- und Hüttenverein in Hochbahl 14 (12) Proz.; Sächsische Broncewarenfabrik vorm. Seifert in Wurzen 14 (8) Proz.; Flensburger Schiffbau-Gesellschaft in Flensburg 13 (8) Proz.; Ver. Königs- und Laurahütte 13 1/2 (10) Proz. gleich 4,366,126 M; Eisen- und Stahlwerk Hoeft in Dortmund 12 (12) Proz., aus dem Reingewinn von 1,213,264 M; Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Düsseldorf 12 Proz.; „Lauchhammer“, vorm. Größl. Eisfabrik Werke in Niesa 12 (15) Proz., gleich 675,000 M; Maschinenfabrik Deutschland in Dortmund 12 (8) Proz., aus einem Reingewinn von 246,803 M; Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Zimmermann in Chemnitz 12 (9) Prozent gleich 648,000 M; Selsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke vorm. Munscheid u. Cie. in Selsenkirchen 12 (8) Proz. aus einem Gewinn von 498,930 M; Akt.-Ges. Weyersberg, Kirchsbaum u. Cie. in Solingen 12 (12) Proz.; Karlsruhe Maschinenbau-Gesellschaft 12 1/2 (12) Proz.; gleich 225,000 M; Eisenwerk Rothe Erde 12 Proz.; Rattowitzer Akt.-Ges. für Bergbau- und Hüttenbetrieb 12 (10) Proz., gleich 2,400,000 M; Phönix, Akt.-Ges. für Bergbau- und Hüttenbetrieb in Saar 11 (13) aus einem Reingewinn von 3,370,304 (2,883,059 M); Akt.-Ges. Bergwerksverein Friedrich Wilhelmshütte in Mülheim a. d. Ruhr 11 (8) Proz.; Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Gaid u. Ren 11 (12) Proz.; gleich 115,500 M; Förder Bergwerks- und Hüttenverein 11 (8) Proz. gleich 2 1/4 Millionen; Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. Klein, Schanzlin u. Becker in Frankfurt 10 (8); Maschinenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. See in Dresden 10 (10); Eiserner Hütte, Akt.-Ges. in Eijern 10 Proz.; Reiherrsteg-Schiffswerft und Maschinenfabrik in Hamburg 10 (5) Proz., gleich 250,000 M; Fahrzeugfabrik Augsburg vorm. Reutl, Akt.-Ges. Augsburg 10 (7 1/2) Proz.; Westfälische Drahtindustrie in Hamm i. B. 10 (10); Siegen-Solinger Gußstahl-Aktienverein in Solingen 10 (10); Kottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei 10 Proz.; Werkzeugmaschinenfabrik, Akt.-Ges. vorm. Pechhäde u. Glöckner in Chemnitz 10 (10) Proz.; Annener Gußstahlwerke in Annen 10 (5) Prozent; Hasper Eisen- und Stahlwerk 10 (10) Proz.; Sächsische Webstuhl-Fabrik (Schönherr) in Chemnitz 9 (15) Proz., gleich 270,000 M; Eisenhüttenwerk Kaula bei Mieslau 9 Proz.; Akt.-Ges. Rolandschütte bei Siegen 9 (12) Proz.; Limburger Fabrik und Hüttenverein in Hohenlimburg 9 (9) Proz.; Märkische Maschinenbauanstalt Kamp u. Cie. 9 (7 1/2); Sächsische Maschinenbau-Gesellschaft in Mülhausen 9 (8) Prozent, gleich 864,000 M; Werkzeugmaschinenfabrik „Union“ vorm. Diehl in Chemnitz 9 Proz.; König Friedrich Augsburg-Hütte in Pöschappel bei Dresden 9 (8) Proz., Akt.-Ges. für Bergbau- und Eisenerzeugung vorm. Hilgers in Rheinbrohl 9 (8) Proz., gleich 101,150 M, Akt.-Ges. für Eisengießerei und Maschinenbau Karlsruhe in Altona (Ober-Schlesien) 8 1/2 Proz., gleich 85,000 M; Maschinenbauanstalt Solzern 8 (10) Proz., gleich 72,000 M; Armaturen- und Maschinenfabrik Akt.-Ges. vorm. Hilpert in Nürnberg 8 (8) Proz.; Raderer Stahlwarenfabrik vorm. Schwarzengger, Akt.-Ges. in Aachen 8 Proz.; Oberrheinische Eisengießerei-Gesellschaft zu Auggst 8 Prozent; Leuzinger Werkzeugmaschinenfabrik Sondermann u. Sier in Chemnitz 8 Prozent; Eisenhüttenwerk Thale 8 (10) Proz.; Maschinenfabrik Eplingen 8 (7 1/2) Prozent; Reniger Maschinenfabrik und Eisengießerei 8 Prozent, gleich 80,000 M.; Blech- und Emaillewarenfabrik in Rirweiler (Rheinpfalz) 8 (8 1/2) Proz., gleich 92,000 M;

Akt.-Ges. für Eisenindustrie und Brückenbau vorm. Garfort in Duisburg 8 Proz.; Zwidauer Maschinenfabrik 7 1/2 (6 2/3) Proz.; Emaille- und Stanzwerke Mai-Kammer (Rheinpfalz) 7 1/2 (7 1/2) Proz.; Süddeutsche Drahtindustrie, Akt.-Ges. in Waldhof bei Mannheim 6 (7) Proz.; Wilhelmshütte, Akt.-Ges. für Maschinenbau und Eisengießerei in Enla-Wilhelmshütte 6 1/2 Proz.; Warsteiner Gruben- und Hüttenwerke 7 (6 1/2) Proz.; Maschinenbauanstalt, Eisengießerei zc. in Landsberg a. d. Warthe 7 (6) Prozent, gleich 140,000 M; Eisenwerke Gaggenau 7 (3) Proz.; Bank für industrielle Unternehmungen in Frankfurt a. M. 7 (6) gleich 262,500 M; Akt.-Ges. Aplerbecker Hütte zu Aplerbeck 6 Proz.; Maschinenbau-Akt.-Ges. „Union“ in Eijern 6 Proz.; Rathenower optische Industrieanstalt 6 (6) Proz.; Düsseldorf-Ratinger Mühlenfabrik 6 (4) Proz.; Unweiler Emaillewerke in Unweiler (Rheinpfalz) 5 Proz., gleich 80,000 M; Dortmund Union 5 (5) Proz.; Hartgußwerk und Maschinenfabrik vorm. Kühne u. Cie. in Dresden 5 (4) Proz.; Düsseldorf Eisenwerk 5 Proz., gleich 50,000 M; Johannes-Hütte, Aktienverein in Siegen 5 (10) Proz., Rheinische Nadel-Fabriken in Aachen 5 1/2 Prozent, gleich 23,650 M; Wogtländische Maschinenfabrik in Blauen 5 (10) Proz., gleich 55,000 M; Karlsruhe Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Schwind u. Cie.; 5 (6) Proz.; Georg-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein 5 (8); Maschinen- und Broncewarenfabrik Niedinger in Augsburg 5 (4) Proz.; Oberwerke Maschinenfabrik und Schiffbauwerk in Grabow a. O. 5 Proz.; Maschinenbau-Akt.-Ges. in Kassel 4 1/2 Prozent, gleich 54,000 M.; Blei- und Silberhütte Braubach, Akt., Ges. in Frankfurt a. M. 4 1/2 Proz., gleich 180,000 M.

Von 113 vorstehend angeführten Aktiengesellschaften vertheilten 48 Dividenden unter 10 Prozent und 55 solche von 10 bis 55 Proz. Bei den meisten Gesellschaften waren sie höher als im Vorjahre. Einzelne Gesellschaften machten allerdings schlechte Geschäfte, wie z. B. die Mühlberger Gußstahl-Fabrik, die Thüringische Maschinen- und Möbelfabrikwerke in Mühlhausen, Maschinenbau-Aktien-Ges. in Köln, wovon die beiden ersten Verluste erlitten und letztere nur 3 1/2 Proz. Dividenden vertheilte. Das sind aber seltene Ausnahmefälle, die auch ihre besonderen Ursachen haben, wie Ueberproduktion in den verschiedenen Zweigen der Fahrradindustrie; die Kölnische Maschinenfabrik wurde schwer geschädigt durch einen Wirbelsturm, der fast alle Fabrikgebäude demolirte und den Betrieb störte.

Davon abgesehen, blüht die Maschinen- und Eisenindustrie und hielten durchwegs die Arbeitslöhne der deutschen Metallarbeiter seit 1895 um 25 bis 30 Proz. erhöht werden können. Diese Erhöhung auf der ganzen Linie zu erlangen, war den Arbeitern nach Lage ihrer Organisation nicht möglich, mögen sie daraus lernen und bestrebt sein, das Verhältniß künftig einzubringen.

### Der praktisch-soziale Kursus des katholischen Volksvereins.

Die „Schwarzen“ rühmen sich, die beste Bekämpfung der Sozialdemokratie mit himmlischen Heilmitteln, sowie durch ihre Sozialpolitik zu betreiben. Daß aber selbst die Heilslehren der katholischen Kirche das Vordringen der Sozialdemokratie nicht zu verhindern vermögen, davon geben die in katholischen Bezirken steigenden sozialdemokratischen Stimmengängen bei den Reichstagswahlen Zeugnis. Und die demagogischen Winkelzüge der Zentrumspartei: Die Gründung von Arbeitervereinen, deren Inspiratoren Pfaffen sind; die wortreichen Arbeiterschutz-Resolutionen im Reichstag, denen eine gründliche parlamentarische Berathung seitens ihrer Verfasser nicht folgt; die öffentliche Diskussion sozialer Probleme zc. zc. — alles das ist ebenfalls nicht dazu angethan, die Werbestraft der Sozialdemokratie zu schwächen.

Der praktisch-soziale Kursus des katholischen Volksvereins soll der katholischen Welt im Besonderen zeigen, daß die Zentrumspartei auf wissenschaftlicher Höhe steht und daß ihre sozialpolitischen Aktionen im Parlament von wissenschaftlichen Erfahrungen getragen werden. Allein, wenn wir auch zugeben müssen, daß die Sozialpolitiker des Zentrums mit pfäfflicher Eitelkeit einzelne Vorlesungen auszusprechen verstehen, um die Arbeiterfreundlichkeit ihrer Partei zu beweisen, so muß doch jedem Denker der innere Widerspruch einer Partei, die auf religiösem Gebiete die Verdrängung des menschlichen Geistes, die Verdrängung menschlicher Vernunftkräfte betreibt, andererseits den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt, der Zweifel an dieser Wissenschaftlichkeit und Arbeiterfreundlichkeit aufstoßen.

Nach der diesjährige „praktisch-soziale Kursus“ liefert der Beweis für die widerspruchsvolle Zwitterstellung

der Partei, die soziale Fragen mit religiösen Phrasen verquilt und damit die prinzipielle Klarstellung der sozialen Lage der arbeitenden Schichten verhindert. So sprach am ersten Versammlungstage Prof. Dr. Müller über: Klerus und soziale Frage. Er sagte:

„Die soziale Frage ist weder lediglich Klagenfrage noch Parteifrage, sie ist im tiefsten Grunde eine sittlich-religiöse, also ideale Frage. Um Frieden und Versöhnung zu bringen, muß die ideale Großmacht, die Kirche, welche die größte Friedens- und Organisationsmacht ist, mithelfen. Rechner ändert den Gegensatz der sozialen Frage im alten Heidenthum und im Christenthum. Eine soziale Frage im heutigen Sinne hat erst das Christenthum möglich gemacht. Weil es im Heidenthum nur Herren auf der einen und rechtlose Sklaven, Weiber und Kinder auf der anderen Seite gab, so war eine Sklaven- oder Frauenfrage unmöglich. Das Christenthum schuf eine soziale Revolution, nicht durch Eingreifen in das wirtschaftliche, sondern in's geistige Gebiet; es war die Urheerin des später mißbrauchten Grundgesetzes der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Die Folge der christlichen Idee war die Umwälzung der sozialen und sittlichen Verhältnisse unter dem von der Kirche verkündeten Ausgleich der sozialen und sittlichen Verhältnisse unter dem von der Kirche verkündeten Ausgleich der sozialen Rechte und sozialen Pflichten. Das Mittelalter vollendete das soziale Ideal der menschlichen Gesellschaft in einer Organisation der Berufsstände, durchgeführt in christlichem Geiste. Die Ziele der Organisation waren wirtschaftliche Selbsthilfe und Schutz der wirtschaftlich Schwachen.

„Dieses soziale Ideal wurde zertrümmert durch die sozialpolitische und religiös-sittliche Revolution. In dem gleichzeitig mit der Ueberwindung des Begriffes der individuellen Freiheit der gemberliche und wirtschaftliche Fortschritt eintrat, schieden sich Kapital und Arbeit, Kraft und Ohnmacht, einseitige Bereicherung und Massenarmuth in schroffe Gegensätze. Daraus erwuchsen die Machtbestrebungen der Masse. Der religiös-sittliche Niedergang zeitigte die Organisation des Umsturzes. Die Auflösung der sozialen Lebensfähigkeit hat sich nicht auf den Mittelstand — Handwerk, Kleinhandel, Landwirtschaft — erstreckt, eine Bauernfrage und eine Gelehrtenfrage hervorgebracht. Der Abweisung jeder sozialen Reform und dem gewaltthätigen Umsturze setzen wir den sozialen Fortschritt durch Reformen entgegen. Wie soll und kann der Klerus dabei mitwirken? Die Theilnahme der Kirche an der sozialen Bewegung schützt diese vor zwei großen Uebeln: vor Ueberhäufung der materiellen und irdischen Interessen und vor der Einseitigkeit in der Interessenvertretung. Während der Staat die Aufgabe hat, das staatlich-rechtliche Gebiet zu vertreten, fällt der Kirche das religiös-sittliche Gebiet zu. Auf diesem Gebiete hat sie in hervorragendem Maße der christlichen Familie ihre Aufmerksamkeit zu widmen, besonders indem sie das soziale Pflichtbewußtsein in der Familie stärkt. Ein anderes Mittel der sozialen Bethätigung ist die Förderung des katholischen Vereinslebens durch Gründung von Arbeiter-, Gelehrten-, Handwerker- und Bauernvereinen. Ein neues Mittel darf in den katholischen Arbeitgebervereinen erblickt werden. Weiter kommen in Betracht die Vincenz- und Krankenpflegevereine, dann die Vereinigungen junger Kaufleute, sowie die Gründung geselliger Vereine. Bei Predigten sozialer Natur, denen gleichfalls ein großes Feld offen liegt, warne er jedoch vor der Ausartung zu sozialen Agitationsreden. Möge durch die opferfreudige organisierte Thätigkeit des Klerus im Bunde mit der Laienwelt die große soziale Frage, so weit es möglich ist, ihrer Lösung näher gebracht werden.“

In diesen Ausführungen tritt deutlich hervor, wie sich die katholischen Sozialpolitiker um die Frage nach der Grundursache der Scheidung der Bevölkerungsklassen in Besitzende und Nichtbesitzende herumdrücken. Mit einzigen sozialen Reformen glaubt man die Gemüther der Ausgebeuteten zu beruhigen — der Hinweis auf das himmlische Heil soll sie dann noch über das Fehlernde in ihrer Lebenshaltung hinwegtrösten — damit das alte Geschäft der Ausbeutung der Arbeiter weiter betrieben werden kann. Wir sind die letzten, die eine Verbesserung der Lage der Arbeiter im kapitalistischen Staate von der Hand weisen. Aber das Prahlerei der „Schwarzen“ mit ihren sozialen Reformen ist keinen Pfifferling werth.

Was an Arbeiterschutz und Versicherungsgeetzen geschaffen worden ist, wäre ohne die Sozialdemokratie nicht gekommen, das steht fest und ist selbst von Bismarck zugegeben worden. Die Mitwirkung des Zentrums ist dabei oftmals eine hemmende, ja verschlechternde gewesen. Bei dem Fünfmännerkartell, der Subkommission bei der Berathung der Gewerbenovelle

1890/91 war auch das Zentrum vertreten. In jenem Kartell mochten die Vertreter des Unternehmertums, um weitergehende Arbeiterbestimmungen zu verhindern. Und stünde die Zentrumspartei ehrlieh auf der Seite der Arbeiter, die Schreier nach Umsturz-gesetzen zur Knebelung der Arbeiterbewegung würden sich hüten, in so dreister Weise ihre Stimme zu erheben, die Pläne, die zur Beseitigung des Koalitions-rechtes geschmiedet werden, blieben in den Puffen ihrer Urheber versteckt, anstatt die Parlamente zu behelligen.

Nein, nein, die Zentrumspartei ist keine Reform-partei, sie heuchelt Arbeiterfreundlichkeit, mit der sie katholische Arbeiterwähler in allerdings noch großer Zahl einfängt, sie strebt mit Hilfe dieser Arbeiter-stimmen nach politischer Macht im Staate, dessen Grundlagen — die kapitalistische Wirtschaft und die religiöse Verbannung des Volkes — sie vestehen lassen will. Ein Almosen für die Arbeiter, das ist Alles, was sie den kapitalistischen Ausbeutern günstigen Falls abringt, und das nennt sie soziale Reformen.

Wir übergehen die geschichtlichen Verdrehungen in den Ausführungen des Prof. Müller, es genügt uns, die Verballhornung sozialer Fragen im Munde dieses Gelehrten kurz nachgewiesen zu haben.

Der praktisch-soziale Kursus ist der Bekämpfung der Sozialdemokratie gewidmet, das zeigt nicht nur die Rede des Prof. Müller, sondern noch deutlicher die Aeußerung eines Generalissimus der katholischen Arbeitervereine, des Generalsekretärs Dr. Pieper, der da sagte, die Hebung des Arbeiterstandes müsse auf sittlich-religiösem Gebiet einsetzen; die Bewegung in den Arbeitermassen bedürfe der Leitung, wenn sie nicht in die Sozialdemokratie münden solle; der Sozialdemokratie sollte durch Bildung christlicher Gewerksvereine ihr Einfluß aus den Händen genommen werden.

Das ist der Zweck der großen wissenschaftlichen Veranstaltung, auf die sich die Pfaffenpartei etwas zu gute thut.

Mag sie damit andere täuschen, die Klassenbewußten Arbeiter nicht. Diese schöpfen aus reineren Quellen sozialer und politischer Belehrung und die Konsequenz ihres Denkens kann mit geweihten Phrasen nicht getrübt werden.

### Das Wesen der Trades-Unions.

Ueber Wesen und Zweck der Gewerkschaftsbewegung herrscht noch so viel Unklarheit, daß keine Gelegenheit zur Aufklärung verkannt werden sollte. Nur dem völligen Mißverständnis des Gewerkschaftswesens läßt es sich zuschreiben, daß heute noch an die achtzigtausend deutsche Arbeiter den sogenannten Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereinen anhängen, in dem Glauben, daß diese Vereine, wenn auch klein, so doch wesensgleiche Nachbildungen der erfolgreichen englischen Trades-Unions seien, während thafächlich die Hirsch-Duncker, wo sie Boden gefast hat, nur ein Hinderniß ist für die erfolgreiche Beschäftigung der Arbeiter auf gewerkschaftlichem Gebiete nach englischen Muster. Bleiben wir zunächst einmal bei dem englischen Beispiele.

Was ist denn der Zweck einer Trades-Union? Der bekannte Historiker der englischen Gewerkschaftsbewegung Sidney Webb sagt: „Der fundamentale Zweck der Trades-Union ist der Schutz der normalen Lebenshaltung (des Standard of Life), d. h. der organische Widerstand gegen jede Neuerung, die dazu angethan ist, die Degradation der Lohnarbeiter als Klasse herbeizuführen.“ Dieser Satz bedarf, um richtig zu sein, noch der Ergänzung dahin, daß nicht nur der Widerstand gegen eine Niederführung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse, sondern auch die Erhöhung dieser Lebenshaltung, entsprechend den steigenden Bedürfnissen der Arbeiterklasse, zu dem Schutze der normalen Lebenshaltung gehört, der den Arbeitern obliegt. Thafächlich hat ja auch das Wirken der englischen Trades-Unions im Laufe dieses Jahrhundert's erheblich dazu beigetragen, die Lebenshaltung der englischen Arbeiter zu erhöhen. Keine Trades-Union hat sich nur auf einen Vertheidigungskampf beschränkt.

Wenn nun eine Trades-Union Schutz und Erhöhung der Lebenshaltung, zunächst natürlich der Mitglieder einer bestimmten Berufsgenossenschaft, anstrebt, so hat sie als Mittel dazu die Arbeitsbedingungen der Berufsgenossen, was Wohn-, Arbeitszeit und sonstige Umstände anbetrifft, zu bessern, soweit nicht auf gesetzlichem Wege für eine solche Besserung gesorgt wird. Solche Besserungen lassen sich erfahrungsgemäß nicht durch gütliches Zureden von den Unternehmern erreichen. Ueberall haben die Arbeiter im Kampfe ihr Recht suchen müssen. Ihr wichtigstes Kampfmittel ist die Arbeitsverweigerung, also die Weigerung der Arbeiter, weiter zu arbeiten, wenn ihnen eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zugemuthet wird (Vertheidigungskampf), oder wenn ihnen eine geforderte Verbesserung der Arbeitsbedingungen nicht zugestanden wird (Angriffskampf). Daß ein solcher wirtschaftlicher Kampf von unorganisierten Arbeitern fast nie siegreich durchzuführen ist, braucht hier nicht näher erörtert zu werden. Eine Vereinigung der Arbeiter kann aber nur dann ihrer Aufgabe völlig gerecht werden, wenn sie die Gesamtheit, oder doch den ausschlaggebenden Theil der Berufsgenossen, sei es an einem Orte, in einem Bezirke oder womöglich im ganzen Lande, in sich vereinigt, und zwar nicht bloß vorübergehend, sondern dauernd.

Dauernde Vereinigung aller Berufsgenossen in einem Orte oder im ganzen Lande ist denn auch das Bestreben aller Trades-Unions, und Kampf zum Schutze und zur Besserung der Arbeitsbedingungen ihr gemeinsamer Zweck. Daneben geben sich die meisten Trades-Unions auch mit

allerhand anderen Einrichtungen ab, die zur Sicherung der Lebenshaltung der Arbeiter dienen, als da sind: Krankenversicherung, Sterbegelder, Invalidenpensionen, Alterspensionen. Das sind aber Vorkehrungen, die ihnen nicht eigenthümlich sind. Sie haben sie gemein mit den sogenannten Benefit Societies oder Friendly Societies, die zahlreich in England, mit weit mehr Mitgliedern als die Trades-Unions, bestehen, deren Zweck überdem in anderen Ländern, wie in Deutschland, zum Theil durch staatliche Einrichtungen erfüllt wird. Auch in England geht man jetzt mit dem Plane staatlicher Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung um. Das könnte im vollsten Maße, weit über das Maß, was wir hier zu Lande haben, durchgeführt werden, und keine einzige Trade-Union würde dadurch ihrer eigentlichen Aufgabe entledigt, keiner einzigen würde die Erzielungsberechtigung abgeschwächt werden. Thafächlich gibt es unter den neueren Unions in England einige, die von jenen Unterstützungsvereinigungen ganz absehen. Nur die Streikunterstützung und, im Zusammenhange damit, allenfalls die Arbeitslosenunterstützung wird durch die eigentlichen Gewerkschaftszwecke bedingt.

Und es muß besonders betont werden, daß nicht nur die einer sozialistischen Politik genügenden „neueren“ Unions, sondern auch die jänitlichen älteren Unions, einschließlich der am stärksten an der Abneigung gegen Staatseingriffung in den Wirtschaftskampf der Arbeiter festhalten den Gewerkschaften, jene Grundelemente einer Union, die möglichst Heranziehung aller Berufsgenossen und den ständigen Kampf um die Vertriebsbedingungen, aufweisen. Sie alle haben sich als Kampforganisationen zu ihrer jetzigen Stärke und ihrem Einfluß heraufgearbeitet; sie alle sind auch jetzt noch stetig bereit, in den Kampf einzutreten, wenn ihre Lebenshaltung, oder wenn das, was sie zur Besserung der Lebenshaltung für erforderlich halten, bedroht wird. Was die älteren Unions von den neueren, sowie von den deutschen Gewerkschaften scheidet, gehört in das Gebiet der politischen Betätigung und bedarf einer besonderen Erörterung. Im gewerkschaftlichen Leben im engeren Sinne erstreben alle englischen Trades-Unions genau wie die deutschen Gewerkschaften die nämlichen Zwecke mit den nämlichen Mitteln. Der scheinbare Friede, in dem einzelne ältere Unions mit den Unternehmern leben, ist das Ergebnis langwieriger Kämpfe, in denen sich die Arbeiter die Gleichberechtigung erringen haben. Das Beispiel der Maschinenbauer zeigte, daß die bestgestellte Union jeder Zeit wieder gezwungen werden kann, unter die Waffen zu treten.

Nun vergleiche man einmal damit die Schöpfungen des Herrn Marx Hirsch:

Sie schließen statutenmäßig die überwiegende Mehrheit der deutschen Industriearbeiter wegen sozialistischer Gesinnung aus. Sie stehen grundsätzlich auf dem Boden der harmonischen Interessen-Gemeinschaft der Arbeiter und Unternehmern. Sie sind deshalb weder gewillt, im Kampfe ihr Recht zu erlangen, noch können sie es, da sie immer nur verschwindende Minoritäten vertreten. Günstigsten Falles leisten einzelne ihrer Mitglieder im Arbeitskampfe den Gewerkschaften Gefolgschaft. Sie wirken aber durch die einfache Thatsache, daß sie viele Arbeiter von der Gewerkschaftsbewegung zurückhalten und sie dadurch schwächen, als Feinde der Vorwärtstreibung der Arbeiterklasse, mögen sie es nun wünschen oder nicht. (G. L. in der „Eich. Arbeiterztg.“)

## Korrespondenzen.

### Metall-Arbeiter.

**Barmbeds.** Zu der am 14. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt Meißner einen längeren Vortrag über die neue Handwerkerrevolle und deren Bedeutung. Er beronte, daß es durchaus notwendig ist, sich mit dieser Sache näher zu befaßen, namentlich wegen der Wahl der Weidenauschnisse. Kollege Junge sprach sich ebenfalls dafür aus, sich rege mit dieser Sache zu befaßen und zu diesem Zwecke eine Agitation zu entfalten, um Leute in den Ausschuß zu bekommen, welche im Stande sind, die Interessen der Gesellen voll und ganz zu vertreten, und nicht zu allen, was die Herrn Junungsmeister beschließen, Ja und Amen sagen. Junge hielt dann noch einen Vortrag: „In wessen Hände gehört der Arbeitsnachweis?“ Daß derselbe eigentlich in die Hände der Arbeiter gehört, sei unanfechtbar, jedoch liegen heutzutage die Verhältnisse so, daß man noch froh sein kann, wenn der Arbeitsnachweis halb und halb verwaltet wird. Leider jedoch wird er in den meisten Fällen nur von den Arbeitgeberern verwaltet. Daher ist es Zeit, daß sämtliche Kollegen sich organisieren, um derartige Mißstände zu beseitigen. Hierauf erstattete Schünemann Bericht vom Kartell. Zu Bezirkskassirer wurden die Kollegen Mitow, Köpfer und Benzel gewählt. Das Vergnügungskomitee theilt noch mit, daß das Wintervergnügen am 10. Dezember im Barmbeder Kasino stattfindet.

**Chemnitz.** Berichtigung zum Agitationsbericht der Radelmacher. In meinem Bericht in Nr. 44 dieser Zeitung muß es heißen: Jedem Akfordarbeiter wird von seinem geringen Lohn 1—5 Proz für Ausschuß abgezogen, und nicht, wie irrthümlich geschrieben, 3—5 Proz. Nur in zwei Betrieben wird kein Ausschuß abgezogen. — Des Weiteren wird mir mitgetheilt, daß in der Fabrik von W. Bach Nachf. seit Bestehen derselben kein Eichgeld abgezogen worden ist.

**Höln-Ehrenfeld.** Zu einer großen Menschenansammlung kam es am Montag, den 31. Oktober, Mittags zwischen 12 und 1 Uhr auf der Venloerstr. in Ehrenfeld, in der Nähe der Gerbrandt'schen Waggonfabrik. Ein Polizeikommissär und vier Sanktleute schritten ein und nahmen mehrere Verhaftungen vor. Die wohl auf tausend Köpfe angewachsene Menge nahm in lebhafter Weise Partei für die Verhafteten. Dem besonnenen ruhigen Verhalten des Polizeikommissärs gelang es jedoch, die Menge zurückzudrängen und so weiteres Unheil zu verhüten. Hätte er dem neuesten Erlaß des Herrn v. b. Rede entsprechend gehandelt, dürften die Folgen unabsehbar gewesen sein. Ueber die Ursache der Erregung, deren traurige Folgen vorstehende Vorkommnisse bilden, ist folgendes zu berichten: Der Schlossermeister, der in der Ehrenfelder Waggonfabrik der Abtheilung vorsteht, in der der Unterbau der Wagen fertig gestellt wird, führt die Akford-

liste nicht selbst, sondern läßt dies durch eine von ihm beauftragte Person besorgen. Aufeinander fehlte ihm in Folge dieses Umstandes der genaue Ueberblick über die Buchführung, denn bei der Inventur stellte sich heraus, daß in diesem Messort im letzten Jahre über 8000 M an Akfordlöhnen mehr zur Auszahlung gelangten, als wie dies nach dem Ausweis der Kommissionszettel der Fall sein durfte. Der Schlossermeister, von der Direktion dieserhalb zur Rede gestellt, erklärte zunächst, der die Wagen abnehmende Regierunqsbaumeister habe nicht, daß während seiner Anwesenheit in dem Messort gearbeitet werde. Der Herr Regierungsbaumeister komme in der Woche ein bis zwei Mal, sein Aufenthalt dauere mitunter eine halbe, oft aber auch bis zu drei Stunden. Den Arbeitern, die sämtlich in Akford arbeiten, komme für diese Zeit eine Vergütung zu. In dem Messort sind etwa 250 Arbeiter beschäftigt. Eine Berechnung der von letzteren auf diese Weise veräußerten Zeit ergebe, die Stunde zu 80 s berechnet, über 7000 M pro Jahr. Am Samstag Abend vorher erhielten nun aber sämtliche im betr. Messort beschäftigte Arbeiter bei der Auszahlung des Lohnes ohne irgend welche vorherige Mittheilung Abzüge, die je nach Stellung und Verdienst zwischen 6 und 20 M schwankten, gewiß Ursache genug für die Arbeiter in hochgradige Erregung zu gerathen, zumal für sie am ersten des Monats die Miethe fällig war und sie in die äbelste Lage gerietzen. Erregte häusliche Szenen gab es am Samstag Abend bei diesen Arbeitern in großer Zahl; die Frauen wollten an die Möglichkeit derartiger Abzüge nicht glauben und viele von ihnen eilten zu den Kolonnenführern ihrer Männer, um sich über die Lage der Dinge zu erkundigen. Am Montag Morgen kam eine Anzahl dieser Arbeiter in etwas angetrunkenem Zustande zur Arbeit. Es ist ja eine bedauerliche Gewohnheit der unorganisierten, indifferenten Arbeiter, daß sie vielfach, wenn sie gegen ein ihnen gefehlendes Unrecht opponieren wollen, sich vorher „Wuth antrinken“. Organisirte Arbeiter thun das nicht, sie wissen zu genau, daß dadurch ihre Sache nur geschädigt wird. Es kam nun schon am Morgen in der Fabrik zu erregten Auseinandersetzungen mit dem Meister, der von allen Seiten bezüglich der Abzüge zur Rede gestellt wurde, und der den Arbeitern schließlich nach Rücksprache mit der Direktion erklärte, daß in Abzug gebrachte Geld werde am Montag Abend zur Auszahlung gelangen. Dies ist auch thafächlich geschehen. In der Mittagsstunde ereignete sich, veranlaßt durch das Benehmen einiger halbwüchsiger Burschen, die ihrem Groll auf der Straße in verschiedenster Weise Luft machten, die Eingangs geschilberte Szene, die ja wohl für einzelne derselben noch recht üble Folgen haben dürfte. Bei Fabriksschluß am Abend hatte man wieder Polizei requirirt, die jedoch nichts zu thun fand. Diese Vorgänge, die an und für sich nur bedauert werden können, sind wieder einmal eine ernste Mahnung für die Arbeiter, sich ihrer Organisation anzuschließen, um stets eine Stütze und einen Rückhalt zu haben. Aber auch die Behörden und die den Arbeiterorganisationen feindlich gegenüber stehenden Unternehmern sollten sich der Lehre aus solchen Vorkommnissen nicht verschließen: Daß Arbeiter, die durch den erzieherischen Einfluß der Organisation nicht geschult sind, gar zu leicht zu Erregzen neigen. Die Vernichter der Arbeiterorganisationen treiben ein sehr frevelhaftes Spiel, dessen Folgen für beide Theile gleich wenig wünschenswerth sein dürften. Eine nachhaltige Vertretung der Interessen der Arbeiter sowohl als auch eine ruhige sachliche Erledigung der zwischen Arbeiter und Arbeitnehmer entstehenden Differenzen ist nur durch gute gewerkschaftliche Organisation möglich. Das sollten Arbeiter wie Unternehmer endlich einsehen und dementsprechend handeln. Und wir möchten gerade den Arbeitern dieser Waggonfabrik die Mahnung und den guten Rath ertheilen: Tretet ein in Eure Organisationen, denn das thut bei Euch große Noth. Es ist die größte Fabrik hier am Ort, aber organisirte Arbeiter sind sehr wenige darin. Gerade dieser Fall sollte ihnen aber doch die Augen geöffnet haben. Darum nochmals: Tretet ein in Eure Organisation, Ihr habt Gelegenheit dazu genug, dieselben haben ihre Sitzungen, Metallarbeiter sowohl wie Holzarbeiter, im Lokale von Jungbluth, Noth-Hausstr. 5.

**Leipzig.** Daß durch Unterhandlungen mitunter auch etwas Ersprießliches für die Arbeiter herauskommt, wurde anlässlich der Differenzen in der Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik vom. Pitzler-Gohlis erwiesen. Bei genannter Firma war ein Kollege gemahregelt worden und nahm wir hierzu in einer Massenversammlung Stellung. Vor Eintritt in die Lageordnung ließ uns der Direktor mittheilen, daß er zu Unterhandlungen mit unserem Geschäftsführer geneigt sei. In der Versammlung wußte sich der als Vertreter der Firma gerierende Materialienverwalter Zander (eine frühere Stütze der Hirsch-Dunckerianer), trotzdem ihm schwere persönliche Vorwürfe gemacht wurden, nicht zu vertheidigen. Diese Niederlage ist um so eklatanter, da Zander als ausgezeichneter Redner bekannt ist. Bei der am anderen Tage folgenden Unterhandlung wurden unsere Vertreter Schiemann und Meide höflich aufgenommen, konnten aber nur die Versicherung erlangen, daß man unseren Leuten wegen der Angehörigkeit zum Verband nichts in den Weg legen würde. Ueber die Wiedereinstellung der Gemahregelten, mußte erst der Aufsichtsrath (an dessen Vorstehenden wir uns ebenfalls gewandt hatten) beschließen. Nachmittags wolle der Herr Direktor unseren Geschäftsführer darüber Bescheid zugehen lassen. — Von Herrn v. Pitzler wurden unsere Vertreter nun eingeladen mit ihm die Fabrik zu besichtigen. Er persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß durch maschinelle Einrichtung die Produktion verbilligt werden müsse, dann sei man auch im Stande, amerikanische Löhne zu zahlen. Das Geheimniß der amerikanischen Konkurrenz bestehe darin, daß diese Fabriken sich auf gewisse Maschinen beschränken, dieselben aber im Großen herstellen und nicht erst warten bis eine oder zwei bestellt werden. Soviel an ihm liege, wolle er dies nachahmen und versuchen, die amerikanische Konkurrenz, die jetzt brennend werde, aus dem Felde zu schlagen. Allerdings sei auch nöthig, daß die deutschen Arbeiter, besonders die Dreher, ihren Dünkel als gelehrte Arbeiter fallen lassen und sich nicht weigerten, an Hebelverbänden zu arbeiten. In 10 Jahren würden wir gewiß ca. 60 Prozent der Dreherarbeit auf den Revolverbänken haben; dem Fabrikanten seien gelehrte Dreher bedeutend lieber, weil diese sich leichter zu helfen wüßten. Auf unsere Bemerkung wegen des Verdienstes erwiberte Herr

v. P., daß die Revolverdreher im Durchschnitt dasjelbe, oft aber auch mehr verdienen als die gelernten Dreher. — Gegen Abend kam Herr Direktor Bogtländer in unser Bureau und theilte mit, daß der Ausschuß die Wiedereinstellung des Kollegen in das Ermessen der Direktion gestellt habe. Er habe mit den Meistern und auch mit dem Arbeiterausschuß konferirt, seitens des Ausschusses sei die Wiedereinstellung nicht einstimmig gefordert worden. Die Meister hätten erklärt, daß sie der Kollege so beleidigt und bloß gestellt habe, daß, wenn er wieder hereinkäme, sie künftigen müßten. Bei dieser Sachlage verzichtete unser Kollege freiwillig auf Wiedereinstellung, behielt sich aber vor, die Beweise für seine Behauptungen dem Herrn Direktor persönlich zu erbringen und erbat sich zu diesem Zweck eine Unterredung, die auch in unserem Bureau zur beiderseitigen Zufriedenheit stattgefunden hat. Wir hoffen, daß die gegebenen Zusicherungen gehalten werden und halten die Sache soweit für erledigt.

**München.** Die Lohnbewegung der Münchener Metallarbeiter (D. M.-Z. Sektion der Spängler) ist beendet. Die Forderung auf eine Arbeitszeit von 9 Stunden wurde allgemein, und 50 Prozent Zuschlag für Ueberstunden wurde größtentheils bewilligt. Die Arbeitszeit, welche bisher sehr verschieden war, wurde durch Vereinbarung in die Zeit von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends mit 1 1/2 stündiger Mittags- und 1 1/2 stündiger Frühstücks- und Vesperpause festgelegt.

**Pröfen - Elsterwerda.** Am 15. Oktober fand in Pröfen, am 18. Oktober in Elsterwerda je eine Protokollversammlung gegen die angekündigte Buchtausbildung statt. Beide Versammlungen waren sehr gut besucht. Referent war Kollege Hochrad-Berlin. Derselbe zeigte zunächst, wie die Gewerkschaften zur Hebung der Lage des arbeitenden Volkes beitragen, und wie im Laufe der Jahre durch den Ausbau der Gewerkschaften nach innen und außen deren Bestrebungen stets ausdrucksvoller werden. Dieser Umstand aber sei es gerade, der die Unternehmer zum Kampf, zur Unterdrückung der Arbeiterbewegung reizt. Obwohl wir in Deutschland nur einen Schein von Koalitionsfreiheit, namentlich im Gegensatz zu England, haben, sei den Kapitalisten dieses bishigen Freiheit schon zu viel. Die Rede des deutschen Kaisers in Weimarshausen entspräche vollkommen den Wünschen und Verlangen der Großindustriellen à la Krupp, Stumm usw. Die Wandlung in der Meinung des deutschen Kaisers entspräche der veränderten Stellung der Industrie in Deutschland. Dieselbe Entwicklung, die England vor Jahrzehnten durchgemacht habe, gehe jetzt in Deutschland vor sich. Es werden Milliardäre gezüchtet, ohne Rücksicht auf die Interessen des arbeitenden Volkes. So, wie die Arbeiter in England im gleichen Stadium der Entwicklung sich ihr Koalitionsrecht erkämpft haben, so stehen die deutschen Arbeiter jetzt vor derselben Aufgabe. Die einzig richtige Antwort auf die Kaiserrede sei Stärkung der Organisation. Gerade hier, wo man die Kriegervereine gegen uns aufbietet, wo man durch Sozialstreben und allerhand andere Mittel uns zu unterdrücken sucht, gerade hier sei doppelter Eifer notwendig, um so mehr, als die Lohn- und Arbeitsverhältnisse kaum an einem anderen Orte so besserungsbedürftig seien, als hier. — Der lebhafteste Beifall, noch mehr aber das ständige Aufwachen der jungen Organisation in Pröfen-Elsterwerda beweist, daß diese Versammlung, sowie alle ihre Vorgänger ihren Zweck voll erfüllt hat. Mehr als 300 Mitglieder seit der kurzen Zeit der Gründung der Organisation stehen bereits zu uns, und da können wir wohl hoffen, daß nun auch diejenigen, die bisher noch zögerten, sich uns anschließen werden. Auch für den inneren Ausbau unserer Bewegung wird gesorgt. Es ist eine Bibliothek angelegt worden und werden die Mitglieder ersucht, dieselbe fleißig zu benutzen. Mit der Ausgabe der Bücher ist Kollege Bruno Schulz in Pröfen beauftragt.

**Hagen i. Thür.** Nach vielen Bemühungen ist es endlich den hiesigen Gewerkschaften gelungen, eine Gewerkschaftshaus zu errichten. Dasselbe befindet sich im Wapshaus zum „Thüringer Hof“, Steinweg. Die durchreisenden Kollegen finden da zu zivilen Preisen angenehmes Unterkommen. Zugleich ist die hiesige Filiale des D. M.-Z. in eine Geschäftsstelle umgewandelt worden. Die Meisterunterstützung wird beim Kassierer H. Berg, Bergstr. 1, Mittags von 12 bis 1 und Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt.

**Regensburg.** Vor ungefähr drei Monaten wurden an dieser Stelle die traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die in der Fabrik für gelochte Bleche von Mitt u. Büchel im Steinweg bei Regensburg existieren, einer Kritik unterzogen. Doch ist die Kritik, wie sich inzwischen herausstellte, viel zu milde ausgefallen und soll das Verjammte hiermit nachgeholt werden. In dieser Fabrik herrschen Zustände, die jeder Beschreiber hoch zu loben. Die Löhne betragen M. 1.20 bis 2.50 bei einer Arbeitszeit von 13—14 Stunden (für die Ueberstunden wird kein prozentualer Zuschlag gewährt). Dazu werden die Arbeiter noch mit den ordinärsten Schimpfnamen, wobei besonders der Müllhaber H. Mitt, sich auszeichnet, belegt, wie: „Hündchen“, „Paji“, „Landsknecht“, „Tagelöhner“ u. a. m. Als Muster seien noch die zwei Antreiber, der Vorarbeiter Schilf und ein gewisser Bohr genannt. Dies sind die würdigen Vertreter von Herrn Mitt. Sie haben nicht die Rolle des Antreibers auch die des Angebenüberschreiters übernommen. Es darf sich kein Arbeiter unterziehen mit einem andern zu sprechen, wird einer dabei ertappt, so ergriffet sich sofort über ihn ein Schimpfregen. Sobald eine Arbeit begonnen wird heißt es gleich: Diese Arbeit ist verträglich übernommen worden und muß bis dahin oder jenen Tag geliefert werden. Daß dies nur wohlberechnete Finten sind und nur den Zweck haben, die Arbeitskraft des Arbeiters bis aufs Äußerste auszunutzen ist klar. Nur unter einem solchen System war es möglich, daß die Firma H. und B. innerhalb 6 Jahren einen nicht unbedeutenden Gewinn herauszuschlagen konnte, während die Arbeiter darben mußten. Erst im Jahre 1905 kam es zwischen H. und einem Arbeiter, der bereits 5 Jahre dort beschäftigt wird, zu einer Auseinandersetzung. Nach den Titulaturen „Landsknecht“ und „Tagelöhner“ nach den Titulaturen „Landsknecht“ und „Tagelöhner“ kam es zu einer Auseinandersetzung. Sie sind noch weniger wie ein Lehrling, warf H. einen Hammer darauf auf die Werkbank, daß dieser abprallte und den Arbeiter an der Hand verletzte. H. und B. haben alle Urthale, die organisierten Arbeiter zu fürchten, denn diese würden sich wohl kaum eine derartige Behandlung, wie die angeführte, auf die Dauer gefallen lassen. Darum, Kollegen, wenn Ihr nicht ganz zu Sklaven herabstufen wollt, so lernt endlich begreifen, daß Ihr Euch Mann für Mann

dem D. M.-Z. anschließen müßt, und die miserablen Zustände werden dann bald abgeschafft werden können. Also, hinein in die Organisation!

**Stettin.** Am 29. Oktober fand eine Hauptversammlung aller vier Bezirke statt, welche gut besucht war. Die Abrechnung vom 3. Quartal ergab eine Einnahme von 624 M. 50 S., darunter ein Zuschuß von der Hauptkasse von 50 M. Die Ausgabe betrug 553 M. 1 S., worunter 300 M. an die Hauptkasse eingesandt, bleibt Bestand 71 M. 49 S. 65 Kollegen traten dem Verbands bei. Beim 2. Punkt wurde beschlossen, die Bibliothek nach Grenzstr. 28c zu Kollege Buchholz zu verlegen. Auch wurde dieser als Stellvertreter des Bibliothekars gewählt. Derselbe ist berechtigt, an auswärtige Kollegen Bücher zu verabsorgen. Die Utdammer Kollegen werden hierauf besonders aufmerksam gemacht. Dann wurde beschlossen, auch in diesem Jahre ein Wintervergügen (am 8. Weihnachtsfesttag) bei Kumpfert abzuhalten. 9 Kollegen wurden ins Komitee für die Vorarbeiten gewählt. Kollege Grabe wurde als Vergütungsfondsverwalter gewählt. Ein Antrag, für die Familien der Torgelower verurtheilten Kollegen Sammelbriefe auszugeben, wurde angenommen.

**Strasbourg.** In fast allen Städten sind die Metallarbeiter rührig an der Arbeit, um sich bessere Lebensbedingungen zu erringen. Nur hier in der „wunderschönen Stadt“ scheinen die Arbeiter schon sehr glänzend gestellt zu sein, denn von einem Anschließen in größerer Zahl an die Organisation, was doch das erste sein muß, um etwas zu erreichen, kann man nichts bemerken. Ja sogar die wenigen, die dem Verband angehören halten es für überflüssig, die Versammlungen zu besuchen. Darüber befragt, erhält man fast von Jedem die Antwort: Es ist doch nichts los. Es mag mit an der Leitung liegen oder vielmehr gelegen haben, daß die hiesige Zahlstelle zurückgegangen ist, aber das ist doch kein Grund für die Mitglieder, nicht mehr zu erscheinen, sondern man muß erst recht Jeder auf seinem Posten sein und mitarbeiten, daß die Sache wieder ins richtige Geleise kommt. Ich glaube, daß die Vorgänge mit der vorigen Verwaltung jetzt endlich ein überwindener Standpunkt sein werden, denn der jetzige Vorstand gibt sich alle Mühe, wieder vorwärts zu kommen. Nun liegt es an den Mitgliedern, dafür zu sorgen, daß wenigstens die Versammlungen zahlreicher besucht werden. Die Metallarbeiter Straßburgs haben es wahrlich sehr nötig, sich der Organisation anzuschließen, um vor allen Dingen die 12—14 stündige Arbeitszeit, wie sie hier noch üblich ist, zu beseitigen. Schon jetzt mag auf die in nächster Zeit stattfindende öffentliche Metallarbeiterversammlung hingewiesen werden (der Tag wird später in dieser Zeitung, sowie in der jetzt hier erscheinenden „Freie Presse“ bekannt gemacht), um dafür zu sorgen, daß mit dieser Versammlung ein Erfolg errungen wird.

**Wandsbek.** Versammlung am 26. Oktober. Ueber das neue Handwerkergesetz referirte Weinheber aus Hamburg zur Zufriedenheit der Versammlung. Er legte der Versammlung anheim, so viel wie möglich die Vortheile, die uns in demselben geboten würden, auch auszunutzen und eventuell einen Stellenausweis zu wählen, so wenig er auch hiesig. Die Quartalsabrechnung belanzierte in Einnahme und Ausgabe mit M. 257.57. Im Kartellbericht führte Schulz an, daß durch den Vertrieb der Waimarken 364 M. eingegangen wären, wovon die Hälfte der Gewerkschaftskasse und die andere Hälfte der Partei überwiesen wurde. Er tabelte noch die jährliche Beihilfegung an der Gewerbezeitungswahl. Schneider forderte die Kollegen auf, mehr für den Versammlungsbesuch zu thun. Er ersuchte die Mitglieder, der Einladung der Filiale zu ihrem am 12. November stattfindenden Wintervergügen Folge zu leisten. Unter früherer Vorsitzender Kaumann ist wegen grober Pflichtverletzung seines Amtes entbunden.

**Mechaniker.**

**Stuttgart.** Bericht über die Firma Reiter, Elektrisch-Werkstätte. Die geschäftliche Situation ist eine sehr gute und übersteigt die Nachfrage nach Arbeitskräften das Angebot. Es werden etwa 12—15 Mechaniker auf Sicht benötigt, wegen der mangelnden Monteur aber auch Gürtler und Schloßer. Organisiert war vor einigen Wochen nur ein einziger, nachdem aber ein Verbandsmitglied eingekleidet worden war, stieg die Zahl auf 9. Man sollte man der Meinung sein, daß da, wo Arbeitermangel ist, auch ein guter Lohn bezahlt wird. Dem ist aber nicht so. Beispielsweise werden selbstständige Monteur mit 24 S. die Stunde abgeholt. Der Minimallohn ist 20 S. und höchster Lohn 35 S. Dazu kommt noch die Behandlung wie in jeder Brauchbude von Seiten des Prinzipals nebst Sohn, 3 Ingenieuren und 2 Bediensteten. Je höher der Posten, desto weniger gut die Behandlung. So kommt es häufig vor, daß der Herr in anderen Betrieben angelernte Arbeiter mit „Du“ titulirt. Ob aus Versehen oder ob dies aus dem „patriarchalischen“ Verhältnis mit der „guten“ Wohnung entspringt, kann ich nicht beurtheilen. Aber traurig ist es, daß die Arbeiter so wenig Ansehen haben, um einmal die vorhandene gute Konjunktur auszunutzen, und ferner nicht die ihnen auf Grund der Fabrikordnung zugehenden 25 Prozent für Ueberstunden fordern. Die Arbeitszeit ist noch wie in allen detartigen Establishments eine 60stündige pro Woche und haben die Kollegen auch kein Verständnis für eine Verkürzung der Arbeitszeit. Betonen will ich noch, daß der Inhaber Wilhelm Reiter „Hoflieferant“ ist und läßt die Gelegenheit verjammert, anlässlich der Hochzeit einer königlichen Prinzessin einen kostbaren Leuchter zu schenken.

**Schmiede.**

**Erlangen.** Schamlich hat in Württemberg die „Freie Vereinigung der Schmiede“ einige Jahre als Organisation der Schmiede gedauert. Allein es zeigte sich, daß es uns nicht möglich war, auf diese Art unsere Lage zu verbessern und aus diesem Grunde erfolgte am 1. August der Anschlag an den D. M.-Z., womit der lang gehegte Wunsch der zielbewusstesten Kollegen in Erfüllung ging. Wir haben jetzt auch hier eine gute Organisation, wenn sie auch noch immer viel zu wünschen läßt, da von etwa 250 Schmieden nur ca. 80 dem Verband angehören. Die hiesigen Arbeitsverhältnisse erweisen sich als sehr traurig. Es wird bei hiesigen Meistern noch vielfach von Morgens 5 Uhr bis Abends 7—8 Uhr gearbeitet und zwar für einen Wochenlohn von 2—3 M. nebst Kost, wofür letztere sehr viel zu wünschen

übrig läßt. Auch hier zeigt sich die Erscheinung, daß Diejenigen, die dem Verbands fern stehen, die am ärgsten unter dem Sklavenjoch seufzen müssen, auch am schwersten zur Einsicht ihrer Lage kommen. In Gannstatt sind schon verschiedene Vereinbarungen mit den Meistern getroffen worden, aber sie stehen nur auf dem Papier, von einer Einhaltung ist keine Rede. Würden aber die Herren Meister sehen, daß sie mit einer guten Organisation zu rechnen hätten, so würden sie bald andere Wege einschlagen müssen. Die Behandlung ist eine derartige, daß sich die Arbeiter nicht nur die größten Beleidigungen gefallen lassen müssen, nur zu oft greift ein sogenannter Grobschmiedemeister zum Prügelröhrchen. Auch reden die Herren Meister die Gesellen noch mit dem „trauten“ Du an. In den Fabriken ist die Arbeitszeit zwar der der andern Arbeiter gleich gestellt, sonst aber sind die Verhältnisse ebenfalls traurig; die Vorkarbeit ist bei den Schmieden im größten Schwung; nachdem unser Gewerbe eines der härtesten ist, so sollten die Schmiede nicht noch mit der Vorkarbeit drangsalirt werden, wie z. B. bei Feilenfabrikant Dick in Eßlingen, wo es einem Schmied nicht möglich ist, bei den Vorkpreisen zu einem entsprechenden Verdienst zu kommen. In der Maschinenfabrik steht gegenwärtig die Reduktion der Vorkpreise in höchster Blüthe, auch hier ist es nicht selten, daß Leute, sogar verheiratete, mit 2,40 bis 2,80 M. abgeholt werden. Kollegen, glaubt Ihr, daß es besser wird, wenn Ihr Euch an Biertrich oder zu Hause Eurer Leid klagt, oder glaubt Ihr, daß sich das Unternehmertum herbeilassen würde, zu Eurer Besserstellung freiwillig — auch nur einen Finger zu bieten? Wir sagen nein, so lange nicht jeder Kollege einsteht, daß, wenn er seine Lage verbessern will, er sich organisiren muß, so lange wird es nicht besser werden. Wie oft hört man sagen von anderen Arbeitern und von Hilsgern, wenn sie durch eine Schmiedewerkstätte gehen: Ach, die Schmiede sind doch die gedrücktesten unter allen Gewerben! Seht doch, Kollegen, Andere sehen unsere verzweifelte Lage ein, aber wie viele von uns selbst erkennen sie nicht. Es liegt in Eurer Hand, Kollegen, Euch zu verbessern, tretet ein in die Reihe Eurer kämpfenden Brüder, schenket nicht die kleinen Opfer, dann wird auch uns eine andere Zukunft beschieden sein.

**Zinngießer.**

**München.** Eine stark besuchte Mitgliederversammlung der Sektion der Zinngießer fand am 5. November mit folgender Tagesordnung statt. Vortrag über wirtschaftliche und politische Organisation. Herr Dangulier erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Bei „Agitation“ wurde die Nothwendigkeit der Werkstättenversammlungen hervorgehoben und demgemäß auch beschlossen, daß im Laufe des Winters überall Besprechungen abgehalten werden. Die Zusammenstellung der verschiedenen Lohnsätze, welche die Lohnkommission gemacht hat, und die Mißstände in den einzelnen Gewerkschaften sollen Gegenstand der Beratungen bilden. Bei „Verschiedenes“ gab der den Arbeitsnachweis führende Kollege Herzog bekannt, daß in der Geislinger Metallwaarenfabrik Zinngießer gesucht werden. Jeder Bewerber hat aber einen Fragebogen zu unterzeichnen, in welchem sich auch die Frage findet: Ob er der Sozialdemokratie und deren Vereinen fern steht. Dieser Punkt wurde einer abfälligen Kritik unterzogen, woraus zu ersehen war, daß die Fabrikleitung sich vergebens bemüht, in München nach Zinngießern zu angeln.

**Feilenhauer.**

**Erfurt.** Wie den meisten Kollegen Thüringens bekannt sein dürfte, hat am 16. Oktober in Weimar eine Konferenz der Thüringer Metallarbeiter stattgefunden. Durch einen Artikel des Kollegen Osterloh in Apolda in diesem Organ wurden die Feilenhauer der verschiedenen Orte Thüringens aufgefordert, Delegationen dahin zu entsenden, um im Anschluß an die Konferenz darüber zu berathen, welche Schritte zu thun sind, um auch für uns bessere Zustände herbeizuführen. Daß diese Zustände sehr verbesserungsbedürftig sind, wird wohl die Mehrzahl der Kollegen nicht bestreiten können. Aber leider, von all' den Orten Thüringens, wo Feilenhauer thätig sind, haben nur zwei, Apolda und Erfurt, je einen Delegirten entsendet und konnte demnach auch nichts Erfruchtendes gelaftet werden. Ueberall in Deutschland haben sich die Kollegen organisiert, haben sich aufgerafft, um ihre Lage zu verbessern, und es wurden auch überall schöne Erfolge erzielt mit Hilfe der Organisation. Hier in Thüringen hört man nichts von alledem, da muß es doch wohl noch gut sein, das muß das Land sein für die Feilenhauer, wo Milch und Honig fließt. Doch leider ist dies Alles nicht der Fall, kommen hier doch meistens Löhne von 13—16 M. die Woche bei 10—12 stündiger Arbeitszeit vor, im seltenen Falle kommt ein tüchtiger Arbeiter in der Stadt auf 21 M., wo dann aber auch die Kosten der Lebenshaltung wieder höher sind. Werthe Kollegen, dies sind doch wahrhaftig nicht so zoffige Verhältnisse, um die Hände dabei in den Schooß zu legen und in Geduld zu warten, bis es vielleicht noch schlechter wird. Nein, so soll es nicht mehr weitergehen! sei die Lösung jedes Kollegen. Auch wir wollen ein menschenwürdiges Dasein führen, nicht bloß arbeiten, damit Andere ungehört genießen können. Darum hinein in den D. M.-Z. ihr Kollegen von Sangerhausen, Schmalkalden und den kleineren Orten. Denn nur durch die Organisation können auch für uns in Thüringen bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeigeführt werden. Trotzdem hier in Erfurt sämtliche Feilenhauer organisiert sind, können wir doch vorläufig nicht viel ausrichten, da es mit der Organisation in den anderen Orten noch schlecht bestellt ist. Deshalb noch einmal, Kollegen, schließt Euch Mann für Mann dem D. M.-Z. an. Ihr, die Ihr schon organisiert seid, rüttelt die Indifferenten auf, damit wir Thüringer uns den Kollegen in anderen Gegenden Deutschlands an die Seite stellen können. Wir hoffen, daß Ihr mit uns in brieflichen Verkehr treten werdet über: Arbeitsnachweis, Lohnstatistik. Adresse: Anton Bunje, Lachsgasse 7. B. hat auch den Arbeitsnachweis unter sich und ersuchen wir die Kollegen, sich bei Arbeitswechsel nur an diesen zu wenden.

Mit Gruß die Feilenhauer Erfurts.

**Finden-Gannover.** Die letzte Mitgliederversammlung der hiesigen Sektion beschäftigte sich unter Anderem auch mit dem Aufsat aus Duisburg an die Feilenarbeiter wegen der Einführung eines Minimaltarifs. Nach längerer Debatte beschließt die Versammlung: Die Feilenarbeiter Deutschlands werden aufgefordert, an die nächste General-

versammlung den Antrag zu stellen; innerhalb des D. M. B. wird ein Messort errichtet, welches sich speziell mit Statistik über Arbeitsverhältnisse der Feilenarbeiter befaßt, um auf Grund der Erhebungen die Durchführung eines einheitlichen Minimaltarifs der Feilenarbeiter Deutschlands anzustreben. Es werden die Kollegen allerorts ersucht, für die Durchführung einer umfassenden Statistik es an den Vorarbeiten nicht fehlen zu lassen.

München. Hier wurde eine Sektion der Schleifer und Polirer gegründet, der gleich die Mehrzahl der hiesigen Kollegen beigetreten ist. Es wurden bisher hauptsächlich die hiesigen Lohnverhältnisse besprochen, wobei viele Mängel aufgedeckt wurden. J. B. wurde einem Kollegen aus dem Auslande von einem Meister auf Anfrage um Arbeit geschrieben, er möge sofort kommen, es wäre sehr prächtig. Der Arbeiter mußte aber am vierten Tage wegen Mangel an Arbeit wieder aussetzen und bekam noch dazu für die Arbeitsstunden den respektablen Lohn von 28 J pro Stunde. In Anbetracht der jetzigen Lebensverhältnisse verpflichteten sich sämtliche Kollegen so lange zu agitieren, bis alle Kollegen dem Verbände angehören.

Spreyer. Am 5. November traten hier sämtliche Hand- und Maschinenhauer und Schleifer, 15 Mann, in den Ausstand. Unsere Forderungen sind: 40 J pro Stunde und den Schleifern 3 Proz., was nicht bewilligt wurde. Kupron sagte, den Schleifern bewillige er gar nichts, und den Maschinen- und Handbauern 1 J pro Stunde, was wir nicht annehmen. Wir sind 8 Verheiratete mit 22 Kindern und 7 Ledige. Bezug ist streng fernzuhalten.

Zwickau i. S. Von den hiesigen Feilenbauern wird darüber geklagt, daß sich ihre Arbeitsverhältnisse nicht so gebessert haben, wie es ihnen vor 2 Jahren von den Meistern versprochen wurde. Besonders wird über die Feilenhauerei von S. Götz geklagt. Die Feilen werden nicht genügend gegläht, so daß beim Hauen der Unterhieb wegspringt. Das Werkzeug soll auch mangelhaft sein. In der Schleiferei ist es nicht besser. Darum der häufige Wechsel der Schleifer; an Wochenlöhnen bezahlet Herr Götz 12-20 M. Daß ein Feilenhauer bei der anstrengenden Arbeit mit diesem Lohne nicht bestehen kann, wird Jedem einleuchten. Es liegt aber nur an den hiesigen Feilenhauergehilfen selbst, daß ihre Lage keine bessere ist, da sie doch sämtlich organisiert sind und wissen müßten, welche Vortheile der Deutsche Metallarbeiter-Verband seinen Mitgliedern bietet. Es wäre daher am Platze, wenn sich die hiesigen Feilenhauer etwas mehr mit ihren Verhältnissen, sowie um den Verband kümmern würden. Das zuletzt Gesagte mögen sich auch die Verbandskollegen der anderen Berufe hinter die Ohren schreiben. Also vorwärts, Kollegen, agitirt nach Kräften, damit die hiesige Zahlstelle sich würdig an die Seite der besser Organisirten stellen kann.

Formen.

Forst (Rauis). Der Ausstand der Formen der Herm. Buchholz'schen Eisengießerei ist nach dreitägiger Dauer zu Gunsten der Arbeiter beendet. Die Formen haben nicht nur die Wiedereinstellung der drei Kollegen, den Wegfall der Strafen und die Anerkennung des Arbeiterausschusses, sondern auch die 10stündige Arbeitszeit errungen. Herrn Buchholz scheint das feste Zusammenhalten der Arbeiter so gewaltig imponirt zu haben, daß er die Hand zur Versöhnung hat und die Forderungen, ohne zu handeln, bewilligte. Metallarbeiter von Forst, hier habt Ihr ein Beispiel was festes einmütiges Zusammenhalten vermag. Den meisten Kollegen scheint dies aber wieder ganz einfach zu sein. Darum wacht auf, ermahnt Euch und tretet ein in unsere Organisation, damit wenn Euch das Schicksal gebietet, eine bessere Lebensstellung zu erringen, Ihr den Fabrikanten einmütig und gerüstet gegenüber treten könnt. Deshalb besucht unsere Versammlungen und wirkt wo Ihr Gelegenheit habt für den D. M. B.

An die Verwaltungsstellen des D. M. B. in Südbayern.

Gemäß den Beschlüssen der gemeinschaftlichen Sitzung der Sektionen in München vom 25. Oktober beruft unterzeichnete Kommission hiermit die

Erste Konferenz für Südbayern

auf den 25. Dezember (1. Weihnachtstfesttag), Vormittags 9 Uhr, in die Restauration „Promenade“, Nymphenburgerstraße 121, in München ein.

Tagesordnung:

- 1) Bericht der Agitationskommission.
2) Bericht der Delegirten.
3) Vortrag über den Ausbau des Unterstützungswezens.
4) Reorganisation der Agitationskommission.
5) Wahl der Agitationskommission.
6) Anträge und Verschiedenes.

Die Ortsverwaltungen werden ersucht, unverzüglich Schritte zur Wahl von Delegirten zu thun. Verwaltungsstellen bis 100 Mitglieder wählen je einen Delegirten, jedes weitere angefangene Hundert kann wieder einen Delegirten wählen, jedoch sollen von einzelnen Verwaltungsstellen nicht mehr als 6 Delegirte gewählt werden. Mandatsformulare werden demnächst den Verwaltungen zugesandt werden. Alle Zuschriften zc. an den Unterzeichneten. München, im Oktober 1898.

Die Agitationskommission der Metallarbeiter für Südbayern.

J. A.: Carl Seifer, Vorsitzender, Erzgießereistr. 24.L

An die Verwaltungsstellen des D. M. B. in Nordbayern.

Die Agitationskommission für Nordbayern hat sich wie folgt konstituiert: Zum Vorsitzenden wurde Philipp Döner, Nürnberg, Neuegasse 44, zum Kassirer J. Kössing, Landgrabenstr. 26,II, gewählt. Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden.

Die Agitationskommission für das nördliche Bayern.

Abrechnung

vom Feilenhauerzirkel in Nürnberg und Fürth.

Einnahme. Von auswärtigen Kollegen gingen an Unterstützung ein: Darmstadt, F. P. M. 5,05. Chemnitz, H. H. 30. Leipzig, H. M. 52. Magdeburg, F. St. 37,20. Bochum, E. R. 32,55. Prag, F. Sp. 5,71. Augsburg, H. R. 12. Duisburg, G. J. 4. Ulmberg, G. E. 9,40. Hof, E. Sp. 2. Schaffhausen, F. R. 16,06. Sa.: M. 205,97. Auf hiesige Listen M. 481,98. Von der Sektion der Former des D. M. B. hier 47,50. Sa.: M. 685,45.

Ausgabe. Unterstützung M. 584. Fremdenbeiträge M. 20. Extraausgabe 20. Sa.: M. 624. Bilanz. Einnahme M. 685,45. Ausgabe M. 624,-. Ueberschuß M. 61,45.

Indem wir die Abrechnung über die von unseren Kollegen eingeleiteten Unterstützungsgelder bekannt geben, sprechen wir allen Kollegen für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie uns in unserem Kampfe moralisch wie finanziell unterstützt haben, unseren herzlichsten Dank aus. Auch an uns soll es nicht fehlen End bei ev. Streiks nach Kräften zu unterstützen. Durch Kampf zum Sieg!

Ferner machen wir die zureisenden Feilenhauer nochmals auf unseren Arbeitsnachweis, welcher sich bei August Bauer, Maiengasse 18, befindet, aufmerksam, wofür auch das Ertragsheft von 75 J ausbezahlt wird. Das Wertstätte-Umschauen ist strengstens verboten, ebenfalls ist das Umschauen als Besuchsfremde allen Kollegen untersagt.

Mit kollegialem Gruß Die Feilenhauer Nürnbergs und Fürths. J. A.: August Bauer.

Vermischtes.

Eine neue Vereinsgesetznovelle soll nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ den preussischen Landtag in der nächsten Session wieder beschäftigen. Das genannte Blatt schreibt: „Das Verprechen, das Fürst Hohenlohe im Reichstage gegeben hat, daß das Verbot der Verbindung politischer Vereine unter einander aufgehoben werden soll, wird jedenfalls von ihm eingelöst werden, und es wird dem Landtage vor dem Jahre 1900, also in seiner nächsten Session noch einmal eine Vorlage für Abänderung des preussischen Vereinsgesetzes zugehen. Man darf nicht zweifeln, daß Fürst Hohenlohe sich zur formellen Einlösung dieses Verprechens noch immer für verpflichtet hält. Es kann sich nur fragen, ob er dieser Verpflichtung wieder durch einen Gesetzesentwurf gerecht zu werden glaubt, der, wie die letzte Vereinsgesetznovelle, Bedingungen enthält, die für die gesamte Linke unannehmbar waren. Daß dem jetzt zu wählenden Abgeordnetenhaufe aber eine Entscheidung und wahrscheinlich ein Kampf um das Vereinsgesetz bevorsteht, ist sicher. Ueber den Inhalt des notwendigen Gesetzesentwurfes wird sich das Staatsministerium, wie man annehmen darf, erst schlüssig machen, wenn die Zusammenkunft des neuen Abgeordnetenhauses bekannt ist. Von dieser hängt alles ab, denn selbst wenn die Regierung einen anderen annehmbaren Entwurf einbringen sollte, so würde die Rechte dieser jedenfalls zu einem kleinen Sozialistengesetz zu amendiren suchen.“ Für uns besteht kein Zweifel, daß, nachdem die Zuchthausvorlage dem Reichstage angekündigt wurde, die preussische Regierung ihrerseits im Landtage zu erringen trachtet, was dem Polizeiminister v. d. Neke nicht bewilligt wurde. Nur wäre es des Guten ein wenig zu viel, im Reichstage und Landtag zugleich auf die Verschlechterung des Koalitionsrechtes hinzuwirken, denn eine glatte Einlösung des Verprechens des Reichstanzlers erwarten wir nach der Einbringung der letzten Vereinsgesetznovelle im preussischen Landtage nicht. Es wird also allem Anschein nach dafür gesorgt werden, daß die Arbeiter aus der Unruhe nicht herauskommen. Das kann den Arbeiterorganisationen eigentlich nur förderlich sein.

Zentrum und Zuchthausvorlage. In einer Zentrumversammlung in Krefeld äußerte sich der bisherige Landtagsabgeordnete Karl Bachem aus Köln, der wieder als Kandidat aufgestellt wurde, auch über die angekündigte Zuchthausvorlage, indem er ausführte: „Wenn man für gewisse Vergehen die Arbeiter mit schweren Strafen belegt, dann müssen auch die andern Stände für ähnliche Vergehen mit denselben schweren Strafen büßen. (Sehr richtig.) Wenn man sich vor der Konsequenz scheut, wenn man sogar Duellanten und Polizisten, die sich schwer an den Bürgern des Staates vergreifen haben, schon, dann soll man auch den Arbeiter nicht zu hart anfassen, zumal die Staatsgewalt in den bestehenden Gesetzen genügende Mittel in der Hand hat, um Ausschreitungen gerecht zu strafen.“

Das ist ganz richtig, aber es bleibt dennoch abzuwarten, welche Stellung die ultramontanen Abgeordneten im Reichstage zum Zuchthaus für die Arbeiter und zu der Vernichtung ihres Koalitionsrechtes einnehmen werden.

Die Errichtung eines Arbeiterssekretariats für Berlin ist in Aussicht genommen. Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission legte den Delegirten der Berliner Gewerkschaften in ihrer letzten Sitzung den Antrag vor, ein Bureau für alle Arbeiterangelegenheiten einzurichten. Das Sekretariat soll in drei Abteilungen zerfallen. Die erste für gewerkschaftliche Zwecke mit der Aufgabe, den kleineren Gewerkschaften die Aufstellung eigener Beamten zu ersparen. Die zweite Abteilung soll eine Auskunftsstelle für alle Fragen der sozialpolitischen Gesetzgebung bilden, während die dritte, die eventuell erst später eingerichtet werden soll, sich mit der Ertheilung von Rath und Auskunft in zivilrechtlichen Angelegenheiten befassen soll. Bei Aufstellung von drei leitenden Beamten mit einem Jahresgehalt von je 2000 M sollen unter Hinzurechnung der sonstigen Ausgaben, dem Kostenvoranschlage zufolge, die Kosten des Sekretariats 15-20,000 M jährlich betragen. Zur Aufbringung dieser Summe wird eine Extrasteuer von 10 J pro Quartal für jeden der 57,000 in Berlin gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Vorschlag gebracht. Die in der Gewerkschaftskommission vereinigten 88 verschiedenen Branchen werden sich in ihren Versammlungen über das Projekt schlüssig werden, eventuell soll auch an die städtischen Behörden um Bewilligung eines Zuschusses herangegangen werden.

Gründung von interkonfessionellen Fachorganisationen. Die katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln, die die nördliche Hälfte der Rheinprovinz umfaßt, hielten kürzlich in Essen einen Delegirtenkongress ab, auf dem 67 Vereine mit 19,100 Mitgliedern durch 194 Delegirte vertreten waren. Der einzige Gegenstand der sechsständigen Beratung war die Gründung von Gewerkschaften. Man redete lange über die Frage, ob diese katholisch oder ob sie konfessionslos sein sollen. Es erhoben sich schließlich nur wenige Stimmen gegen die Interkonfessionalität. Es trat klar hervor, daß es den ultramontanen Herren lediglich darum zu thun ist, mit Hilfe der evangelischen Arbeiter bei den Gewerkschaftswahlen Siege über die Sozialdemokraten zu erlangen und überhaupt die nichtkatholischen Christen für das Zentrum einzufangen.

Die russische Platina-Industrie. Der Ural war bisher bekanntlich fast der einzige Lieferant von Platina für den Weltmarkt. Auf seinen Theil kamen mehr als 95 Prozent der ganzen Weltausbeute dieses werthvollen Metalls. Die kleine Gruppe der Platina-Gruben, etwa 70, konzentriert sich im Wachtourster Kreise, Gouvernement Perm; im Betriebe sind aber nicht mehr als 40. Die übrigen liegen unbenutzt oder sollen erst noch in Betrieb genommen werden. Im Jahre 1897 betrug die Platina-Ausbeute 355 Pud. Große Platina-Unternehmungen gibt es im Ural nur 7 und von diesen sind jetzt bereits 5 in die Hände ausländischer Kapitalisten übergegangen. Unverkauft geblieben sind von den großen Unternehmungen nur die des Grafen B. Schuwalow (Jahresproduktion 78 Pud) und der Grafen Demidow, Fürst San-Donato (Jahresproduktion 66 Pud). Der Kaufpreis war verhältnismäßig ein recht niedriger: 25,000-30,000 Rubel für jedes Pud der Jahresproduktion, so daß eine Grube, welche jährlich 10 Pud liefert, für 250,000-300,000 Rubel wegging. Rußland hat damit große Vortheile verloren, welche es durch eine rationelle Entwicklung der Platina-Produktion hätte ziehen können. Der Preis für unbearbeitete Platina ist jetzt bis auf 100,000 Rubel per Pud gestiegen, in Fabriken hat Platina den doppelten und dreifachen Werth, so daß die Platina-Industriellen aus ihrem Anlagekapital bis 300 Prozent Gewinn ziehen können. So lange die Platinagruben sich in russischen Händen befanden, ging das ganze Rohmaterial nach dem Auslande, welches den ganzen Gewinn von der Bearbeitung des Platina einstrich. Die russischen Platinaindustriellen petitionirten in den letzten Jahren verschiedentlich darum, sie „durch irgend welche Maßregeln von dem Ring der ausländischen Käufer zu befreien“, aber ehe es noch dazu gekommen ist, sind die meisten Gruben selbst in die Hände der Ausländer übergegangen und damit alle Petitionen gegenstandslos geworden. In dem Ural sind jetzt nur zwei große Platinawerke übrig geblieben, die Schuwalows und Demidows, welche indessen die Platinagerinnung nur nebenbei betreiben und das Hauptgewicht auf die Gewinnung von Eisenlegierungen und eine Gruppe schwacher, kleiner Betriebe, welche naturgemäß früher oder später von den ausländischen Kapitalisten aufgekauft werden müssen. Da neue Entdeckungen von Platina-Lagerstätten in der letzten Zeit nicht gemacht sind, kann man nur sagen, daß der russische Unternehmer in dem wichtigen und in seiner Art einzigen Industriezweige der Platina-Gewinnung ausgespielt hat. Und für sich dürfte sich die Platina-Gewinnung schon in der nächsten Zeit beträchtlich steigern, da die jetzigen ausländischen Besitzer daran gehen, auf ihren Gruben alle Hilfsmittel der modernen Technik voll auszunutzen. („N. Zür. Ztg.“)

Litterarisches.

Das Protokoll über die Verhandlungen des letzten Parteitagess ist in einem 240 Seiten starken gut ausgestatteten Buche erschienen. Der niedrige Preis des Werkes ermöglicht es jedem Parteigenossen, sich das der Wichtigkeit der Verhandlungen und der Bedeutung der Beschlüsse wegen unentbehrliche Werk zu verschaffen. Den genau wiedergegebenen Verhandlungen gehen Programm, Organisationsstatut, die Berichte der Parteileitung und der Reichstagsfraktion, sowie die zum Parteitag gestellten Anträge voraus. Eine Uebersicht über die Ergebnisse der Abstimmungen des Parteitages, Präsenzliste, Sach- und Sprachregister schließen das Buch.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im Jahre 1898. Soeben ist uns ein von Jean Holze, Hamburg, große Drehbahn 45, verlegtes und gedrucktes Tableau zugegangen, welches die Porträts sämtlicher 58 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten enthält. Das Blatt ist in Zeichnung und technischer Herstellung wohl gelungen und das Arrangement der einzelnen Porträts zu einem Ganzen glücklich. Am Fuße des Blattes finden wir ein bedeutungsvolles symbolisches Zeichen: Die Gule schwebt über zwei verschlungenen Händen, welches die Einigkeit der Partei veranschaulicht, während eine mit dem blanken Schwerte gekreuzte Fackel die taktischen Richtungen andeutet; das Schwert natürlich die schneidige Gruppe der Stürmer und Dränger, die Fackel die Praktiker, welche sich erst sorgsam den Weg erleuchten, den sie wandeln.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 6. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ueber Militaristen. — Die politische Rolle der italienischen Bourgeoisie. Von Oda Olberg. — Neuere Untersuchungen über die Lage der deutschen Konfessionsarbeiter. Besprochen von Johannes Timm. — S. 15. Von Dr. A. Jonas. — Die erwachsene Kinderarbeit und die Schule. Eine sozialpädagogische Studie von Karl Strunz. (Schluß.) — Notizen: Die deutsche Bierbrauerei in den letzten zwei Jahrzehnten. — Feuilleton: Eine Unglückselige. Erzählt aus dem kleinrussischen Leben von Olga Kobylanska. (Fortsetzung.)

Briefkasten.

G. F. J. Hierher. Und sind die Anstellungsvorschriften dieser Bediensteten nicht bekannt. Fragen Sie doch bei einem Parteioorgan Schleswigs an. J. E. Wilhelmshagen. Schreiben Sie 90 J mit dem Text der Anzeige ein.

An die Berliner Metallarbeiter!

Die Mitglieder werden ersucht, in allen Werkstätten dahin zu wirken, daß Werkstattvertrauensmänner ernannt werden...

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

- Barren. Samstag, 19. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Fährn. Fischerthalerstr.
Berlin. Montag, 14. November, Abends halb 9 Uhr Bezirksversammlung für Rosenthaler Vorstadt bei Wernau, Schwedterstr. 23 4.
Bielefeld. (Allg.) Sonnabend, 19. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei H. Kahl, Heeperstr. am Kesselbrint.

Stuttgart. (Allg.) Samstag, 12. Nov., Abds. 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Eglingerstr. 17-19. Vortrag.

Altenburg. Herbergs- und Verkehrslokal ist jetzt im Goldenen Engel, Hiltgasse. Die durchreisenden Kollegen werden besonders darauf aufmerksam gemacht.

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 20. Nov., Vorm. 10 Uhr, am 27. Nov., Vorm. 10 Uhr und Nachm. 3 Uhr, sowie am 4. Dezember, Vorm. 10 Uhr und Nachm. 3 Uhr, je eine Vorstellung in der Sternwarte in Treptow stattfindet.

Dresden. Sonnabend, 3. Dezember, im Gasthof zu Pieschen (Reiperts), Zörgauerstr., Familienabend der Metallarbeiter aller Branchen, bestehend in Gesangs- und humoristischen Vorträgen.

Eisenach. Der frühere Kassierer Gustav Schmidt, B. Nr. 257 051, aufgenommen zu Eisenach, ist von hier abgereist ohne abzurechnen.

Forst. Bevollmächtigter: Amandus Schuch, Haidestr. 21; Kassierer: Paul Stolle, H. Pförtnerstr. 9; Auszahlung der Reiseunterstützung bei Bruno Klinger, Karlstr. 1, Mittags 12-1 und Abends 6 1/2-8 Uhr; Verkehrslokal Fritz Petsche, Mühlenstr.

Görlitz. Sonntag, 20. Novbr., Sondervorstellung im Stadttheater. Aufgeführt wird: Die Ehre. Billers zu ermäßigten Preisen bei den Kartelldelegierten und dem Kassier.

Halle. Die Mitglieder Otto Spielau, B. Nr. 128 209, Karl Fischer, B. Nr. 227 747, Ernst Böbel, B. Nr. 227 735 und Martin Krieger, B. Nr. 267 587, werden aufgefordert, die der hiesigen Bibliothek entliehenen Bücher...

München. (Sektion der Metallbrüder.) Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Vorstehenden Ottmar Dörr, Adlzreiterstr. 2b, II.

Münster. (Sektion der Schmiede.) Arbeitsnachweis und Verkehrslokal der Schmiede Münsters in der Wirtschaft zum Jammertal, Schildg. 4.

Pröben. Da fortwährend viele Klagen beim Kassierer und den Unterkassierern einlaufen, so werden die Mitglieder ersucht, sich an den Zahlabenden zahlreich einzufinden.

Riesa. Der Schmied Karl Köppler aus Neßkietzen, B. Nr. 236 352, und der Schlosser Albert Salzer aus Ottenen, welche zuletzt hier arbeiteten, werden dringend ersucht, ihre jetzige Adresse an Robert Schreiber in Riesa gelangen zu lassen.

Stettin. Die Adresse des Kassierers ist jetzt: J. Schöne-mann, Grabow a. O., Burgstr. 5.

Stralsund. Montag, 21. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im Gesellschaftsgarten (Foth) Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, komischen Vorträgen, lebenden Bildern und Ball.

Sorgele. Am 4. Dezember, Abends halb 7 Uhr, Stiftungsfest mit Theater und Tanz. Entrée für Theater 30 s, Tanzgeld 1 s. Der Ueberschuß ist für die Frauenunterstützungslosse bestimmt.

Gestorben.

Am 19. September in seiner Heimath der Schlosser Heinrich Mich, 24 Jahre alt - Am 2. November in Brandenburg der Schlosser Franz Matthey an Blutvergiftung und Lungenseuche im 20. Lebensjahre.

Oeffentliche Versammlungen.

Crimmitschau. Sonnabend, 19. Nov., öffentliche Metallarbeiterversammlung im Gesellschaftshaus.
Hildesheim. Sonntag, 13. Nov., Nachm. halb 4 Uhr, bei Wolf, Annenstr., öffentliche Metallarbeiter-versammlung. Die wirtschaftliche Lage in der Metallindustrie, die Lage der Metallarbeiter und wie können wir dieselbe verbessern? Delegirtenwahl.

Hofschappel. Sonntag, 20. Nov., Vorm. 11 Uhr, im Deutschen Haus öffentliche Versammlung. Vortrag: Gewerkschaftliches. - Näheres in der Sächsl. Arb.-Ztg.

Kemscheid. Sonntag, 19. Nov., bei Schneppendahl, öffentliche Metallarbeiterversammlung. Vortrag: Wie leben wir die wirtschaftliche Lage der Arbeiter? Wahl der Delegirten zum Gewerkschaftsartikel für das Jahr 1899.

Weissenau. Am 13. Nov., Nachm. 5 Uhr bei Genosse J. B. Goll öffentliche Metallarbeiterversammlung. Vortrag des Kollegen Hommen über: Religion und Wissenschaft.

Zentral-Arbeitsnachweis der Feilenarbeiter Deutschlands, Stuttgart, Neckarstraße 160, I.

Ausshauen ist verboten!

Bei Besuchen von Zuweisung von Arbeit ist Vor- und Zuname, Geburtsort, Alter und Familienstand (ob ledig oder verheirathet), sowie die Art der bisherigen als auch der gewünschten Arbeit anzugeben.

Privat-Anzeigen.

Tücht. Metalldreher sucht Arbeit auf Kronen etc [265]

Gesucht tüchtige Schlosser für Maschinen- und Eisenkonstruktionsbau sowie Dreher für leichte Maschinenteile. Hoher Lohn. Dauernde Arbeit. Offerten an

Ferd. Doubs Sohn, Maschinenbauwerkstätte, Freiburg-Haslach.

Seute, welche in Fabriken beschäftigt sind, können durch den Betrieb konfurrenzloser, sehr entsprechender und spiel-leicht verkäuf. Weihnachtsartikel hohen Nebenverdienst erzielen. Gesl. Offerte an Herrn. Wolf, B wick a u, S., Emilienstr. 22, erbeten. [266]

Tüchtige Metalldreher finden bei hohem Lohn und Akkord sofort dauernde Beschäftigung bei den Olyer Metallwerken, G. m. b. H. in D l p e, Weiffalen. [257]

In eine landwirthschaftliche Maschinenwerkstätte wird ein tüchtiger zuverlässiger Maschinen Schlosser, der in allen landwirthschaftlichen Maschinen eingearbeitet ist und dem man bei Abwesenheit des Meisters Alles überlassen kann, als Vorarbeiter gesucht. Dauernde Stellung und guter Lohn wird zugesichert. Verheirathete erhalten den Vorzug. Offerte unter „Vorarbeiter“ an die Exped. [261]

Feilenbauerei

nebst Grundstück, Mitte der Stadt, ohne Konkurrenz, ist sofort preiswerth zu verkaufen.

Wwe. Hadenke, Ocherleben.

Achtung! Former und Berufsgenossen.

Empfehle mich bei Bedarf von Formerwerkzeug jeder Art. Preislisten und Kataloge stehen jederzeit franko zur Verfügung.

Mein Werkzeug, welches nur aus dem besten Material verfertigt wird, ist auf der Sächsisch-Thüringischen Gewerbe- und Industrieausstellung mit der Silbernen Medaille prämiirt worden. Hermann Schneider, Leipzig-Lindenau, Markt 3. [21]

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen. Allein-Verkauf für Berlin. Dieselbe ist in schönen praktischen dunkelgrauen und braunen Streifen echtfarbig gebrüht. Eine außerordentlich starke Waare, sehr feste Knappnähte, haltbare Nähmaterialien, breite, tiefe Leder-Pilottaschen, ein hohes bequemes Gefäß, richtig weit gearbeitete Schenkeltheile verleihen der Hose die größten Vorzüge.

Bei Entnahme von 4 Mk. 50

Obiger Preis gilt für normale Mannsfiguren. Versandt nach auswärts von 20 Mk an franko. - Bei Bestellungen genügt die Angabe der Bundweite und der inneren Schrittlänge.

Baer Sohn

Berlin N. Berlin SO. Chausseestr. 24a. Brückenstr. 11. Berlin O. Gr. Frankfurterstr. 16.

Jeder verlange umsonst und franko das 11. reich illustrierte 12 Seiten starke Preisbuch über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung. [217]